



Mariborer Zeitung

„Kein Frieden um jeden Preis!“

Daladlers Reise nach Tunis / Begeisterter Empfang in Bastia / Entschlossene Worte gegenüber den italienischen Aspirationen / Daladier erklärt: „Nordafrika, festes Bollwerk des französischen Imperiums“ / Stellungnahme des Pariser „Temps“: Rechnung ohne den Wirt!

Südostperspektiven

Wien, 2. Jänner. Jedermann weiß heute, daß Südosteuropa nicht damit geholfen ist, wenn sich seine Teile untereinander zusammenschließen, weil diese zu ähnlich sind und sich nicht genügend ergänzen, so entnehmen wir d. »Frankfurter Zeitung«, die zu folgenden Feststellungen gelangt: »Es herrscht nach jahrelangen Fehlschlägen auch weitgehend Einigkeit darüber, daß weder England noch Frankreich noch die Vereinigten Staaten den südosteuropäischen Ländern eine ausreichende Stütze zu bieten vermögen. Wenn Südosteuropa im Wege des vermehrten Außenhandels genesen und weiter entwickelt werden soll, so braucht es dafür neben dem italienischen vor allem den deutschen Markt, der diesen Ländern schon in den letzten Jahren eine außerordentliche Stütze gewesen ist. Im ersten Halbjahr 1938 hat kein südosteuropäisches Land weniger als zwei Fünftel (Jugoslawien) seiner Gesamtproduktion nach Deutschland abgesetzt; bei allen anderen lag der Anteil höher (Bulgarien 46,4%). Aber dabei ist nur der Absatz in das frühere Reichsgebiet gezählt, die neuen Gebiete sind in dieser Statistik noch nicht enthalten. Diese Zunahme des deutschen Anteils ist eingetreten, obwohl der deutsche Markt jenen Ländern nur in dem Masse offen steht, in dem auch sie ihren Warenbedarf in Deutschland decken. Der deutsche südosteuropäische Handel ist daher zu einem besonderen Anwendungsgebiet des Gegenseitigkeitsprinzips geworden. Um so mehr fällt seine Ausdehnung ins Gewicht. Man ersieht aus ihr, daß die Pläne zur Sanierung und Erschließung Südosteuropas jetzt endgültig aus dem Stadium der bloßen Diskussion in die Phase der Verwirklichung getreten sind.

Die Fähigkeit, auf längere Fristen feste Mengen zu festen Preisen zu bestellen und auf diese Weise das Absatzrisiko zu beschränken oder zu beseitigen, kommt gerade in Südosteuropa dem Bedürfnis unserer Partner besonders entgegen. Bei dieser Sachlage ist es auch nicht notwendig, die Produktion in Südosteuropa als eine unabänderliche und unbeflüßbare Größe anzusehen, sondern es ist möglich, sie auf manchen Gebieten entsprechend den Bedürfnissen des größten Kunden u. Lieferanten zu entwickeln. Die Förderung des Sojabohnenanbaues, die Versuche zur Hebung sogar der Baumwollkultur, die Suche nach bestimmten Metallen sind Beispiele dieser Möglichkeiten.

Das ist ein Hauptunterschied zwischen den inzwischen in der Versenkung verschwundenen Sanierungsplänen und der deutschen Südostpolitik. Sie ist streng nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten u. Bedürfnissen orientiert. Wenn Deutschland in Rumänien Weizen kauft, so tut es das nicht, um den Rumänen in ihrer Notlage zu helfen oder um ihnen eine Unterstützung zuteil werden zu lassen, wie es das Motiv der — zum Teil gar nicht zum Abschluß gekommenen — englischen Weizenankaufsverhandlungen dieses Sommers gewesen ist, sondern weil es die Ware, die es kauft, gut gebrauchen kann. Auch wenn Deutschland an die Türkei

Bastia, 3. Jänner. (AA.) Ueber den Aufenthalt des französischen Ministerpräsidenten Daladier in Bastia werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Zum Empfang des Regierungschefs waren in der Stadt so große Menschenmengen erschienen, daß sich der Regierungschef nur mit Mühe den Weg durch die Straßen zum Stadthaus bahnen konnte. Immer wieder brach die Menge in begeisterte Hochrufe auf Frankreich und den Regierungschef aus. Im Festsaal des Stadthauses betrat Daladier die Ehren-



Daladier

loge, die mit der Trikolore, dem Wappen von Korsika, und Grün geschmückt war. Bürgermeister Morterra richtete an den Regierungschef eine begeistert aufgenommene Ansprache, in der er u. a. ausführte:

»Ich freue mich ungemein, daß ich den Präsidenten der französischen Regierung in Korsika begrüßen kann. 40.000 Söhne der Insel opferten im Weltkrieg ihr Blut. Aber Korsika wird vielleicht noch größere Opfer aufbringen, wenn Frankreich dies fordern sollte im Falle, daß das französische Staatsgebiet bedroht werden sollte trotz Ihrer Bemühungen, den Frieden in der Welt zu erhalten. Die begeisterten Manifestationen, die Sie, Herr Ministerpräsident, auf Ihrem Wege auf Schritt und Tritt begleiten, beweisen, mit welcher Freude Sie in Korsika empfangen wurden. Sie trugen zusammen mit dem französischen Volke in München so viel zur Erhaltung des Friedens bei und setzen jetzt im Staate die Erneuerungsarbeit fort. Ihr Wirken gibt uns allen die Bürgschaft, daß wir uns der Gewißheit hingeben können, daß neben den Ihren auch die Garantien des französischen Volkes bestehen, des Beschützers der Freiheit, des Rechtes und des Friedens, ohne die sich eine große Nation nicht erhalten kann.«

und an Polen Kredite von 150 Mill. RM und 120 Mill. Zloty gegeben hat, so gibt es sie nicht a fonds perdu (sozusagen im Rahmen seines Wehrbudgets), sondern es sorgt von vornherein dafür, daß die Kredite durch entsprechende Warenlieferungen auch zurückgezahlt werden können.

Nachdem Chamberlain im Oktober im Unterhaus erklärt hat, es könne Deutschland nicht verwehrt werden, in Südosteuropa die Stellung einzunehmen, die ihm

Ministerpräsident Daladier dankte herzlich für die warme Begrüßungsansprache und fuhr dann fort: »Die herzlichen Worte des Herrn Bürgermeisters von Bastia haben auf mich einen überaus tiefen Eindruck gemacht. Ich bin gerührt wegen des unerwartet herzlichen Empfanges, der mir auf Korsika so spontan bereitet wird. Es ist klar, daß sich im Leben der Menschen Augenblicke befinden, wo das Schicksal der Nationen auf eine gesicherte Grundlage gestellt werden muß. Ich kann Sie versichern, daß ich bisher noch nie so tief wie in diesem Augenblick empfunden habe, wie sehr das Herz Korsikas für das französische Vaterland schlägt. Als ich die Begrüßungsworte des Bürgermeisters von Bastia anhörte, war ich überglücklich bei dem Gedanken, daß seine Worte auch ganz Frankreich gehört hat in einem Augenblick, als von außen Drohungen laut werden. Ich bin felsenfest überzeugt, daß der Herr Bürgermeister der Dolmetsch war der Gefühle unwandelbarer Treue, die die gesamte Bevölkerung von Bastia und von Korsika Frankreich gegenüber beseelt. Treue um Treue! Eintracht muß herrschen unter Brüdern, denn auch unsere Völker sind Brüder. Wenn wir stark sind, werden wir den Frieden in der Welt erhalten können. Ich setze meine Reise nach Nordafrika fort, das ein Bestandteil Frankreichs ist, das festeste Bollwerk, auf das sich das französische Imperium stützt. Ich kann Sie fest versichern, daß Frankreich eher den Tod wünscht, als daß es einen Fußbreit seines Bodens hergeben würde.«

Die Worte des Ministerpräsidenten wurden wiederholt von stürmischen Zurufen unterbrochen. Daladier begab sich sodann vom Stadthause zum Hafen und schiffte sich auf den Kreuzer »Foch« ein. mit dem er unverzüglich in See stach, begleitet von drei Torpedobootzerstörern. Die Ankunft in Bizerta ist für heute nachmittags angesetzt.

Marineminister Champinchi kehrte mit dem Kreuzer »Suffren« von Korsika nach Toulon zurück, um die Rückreise nach Paris anzutreten.

Paris, 3. Jänner. (AA.) In Besprechung der Neujahrsansprache des französischen Botschafters in Rom, Francis Ponce, schreibt der »Temps«, der Vertreter Frankreichs habe betont, sein Land wünsche nicht die Wahrung des Friedens um jeden Preis. Frankreich werde seinen Boden stets verteidigen. Diese Worte habe nur ein Botschafter der französischen Republik in Rom aussprechen können, der sich schon mehrere Wochen inmitten einer aufregenden Kampagne befindet. Es sei klar, daß die Forderungen nach französischem Territorium

keinen anderen Zweck verfolgen als die materielle und moralische Schwächung Frankreichs. Es sei unsinnig, auf eine Erbschaft zu hoffen, die in französischem Kolonialbesitz bestehen soll. Alle derartigen Hoffnungen seien unsinnig. Es müsse bald Schluß damit gemacht werden, die Rechnung ohne den Wirt zu machen. Alle in dieser Richtung gehegten Erwartungen seien illusorisch, weil Frankreich hinter sich das ganze Volk habe, das seine Rechte und Interessen zu verteidigen wissen werde.

Kurze Nachrichten

Zagreb, 2. Jänner. Sonntag abends hat sich der Eigentümer des Kinos »Croatia« V. Steiner durch einen Revolveranschuß entleibt. Wie die Zagreber Blätter berichten, ist Steiner wegen finanzieller Schwierigkeiten in den Tod gegangen.

London, 3. Jänner. Nach einer Reutermeldung aus San Sebastian wurden der britische Konsul in Irun Goldin und Gemahlin von den nationalspanischen Militärbehörden festgenommen. Die Festnahme des Konsuls wird mit einer Spionageaffäre in Zusammenhang gebracht.

Jerusalem, 2. Jänner. In der Silvesternacht wurde der englische Polizeikommissär Senderson von unbekannten Tätern erschossen. Senderson gehörte zum Stab der englischen Besatzungsarmee.

Prag, 3. Jänner. Die Regierung erließ neue Bestimmungen über die Arbeitslosenunterstützung. Darnach werden die Unterstützungen um die Hälfte gekürzt. Die neuen Bestimmungen treten mit 1. März in Kraft. Begründet wird die neue Maßnahme mit der größtmöglichen Sparsamkeit im Staatshaushalt.

Kiew, 3. Jänner. Die verschiedenen Verbrechen angeklagten ukrainischen GPU-Funktionäre wurden gestern zum Tode verurteilt.

Zürich, 3. Jänner. Devisen: Beograd 10, Paris 11.635, London 20.55, New York 443.25, Brüssel 74.675, Mailand 23.325, Amsterdam 241.12, Berlin 177.87, Stockholm 105.80, Oslo 103.25, Kopenhagen 91.75, Prag 15.45, Warschau 83.75, Budapest 87.50, Athen 3.95, Istanbul 3.50, Bukarest 3.25, Helsinki 9.06, Buenos Aires 100.375.

Börie

Wettervorhersage für Mittwoch:

Weiterhin trüb, etwas kälter, neue Schneefälle in Aussicht.

vorgedachte wirtschaftliche Blüte in diesem Teil der Welt eines Tages auch dem Handel anderer Länder zum Vorteil gereichen könne.

Der hohe Anteil, den der deutsche Außenhandel im Verkehr mit Südosteuropa bereits aufweist, deutet freilich darauf hin, daß ein weiterer Ausbau nur in mühevoller Einzelarbeit gelingen kann. Zweierlei ist notwendig, um diese Länder handelspolitisch stärker zu erschließen. Sie müssen mehr Waren produzieren und

zwar solche, die Deutschland gebrauchen kann und sie müssen auf der anderen Seite mehr deutsche Industrieerzeugnisse, Verbrauchsgüter oder Produktionsmittel die Deutschland liefern kann, konsumieren. Weite Gebiete verharren jedoch heute noch in einer gewissen Anspruchslosigkeit, und da man die Menschen, die dort wohnen, nicht einfach ummodellieren kann, lassen sich die rückständigen Produktionsmethoden nur allmählich modernisieren, und die Produktionserfolge nur langsam steigern. Erst Hand in Hand damit können auf der anderen Seite die Bedürfnisse geweckt werden, die in manchen Gegenden noch unvorstellbar niedrig sind. Die Motorisierung zum Beispiel steckt größtenteils in den allerersten Anfängen. Nur dem Umstand, daß die öffentlichen Ausgaben (zum Beispiel für den Ausbau des Verkehrsnetzes) den privaten Bedürfnissen vorauslaufen, ist es zu danken, daß der Absatz in die Südsländer schneller als in dem Schnecken tempo zunehmen kann, indem bisher der private Bedarf wächst. Für die fernere Zukunft sind dafür die Perspektiven, die der Blick nach dem Südosten bietet, um so verheißungsvoller. Denn es handelt sich nicht allein um Gebiete, deren Erzeugungsmöglichkeiten sich mit den deutschen ergänzen, sondern auch um diejenige Region unseres Kontinents, die nach Rußland die höchste Geburtenrate und — nächst Polen — sogar den höchsten Geburtenüberschuß aufweist und die sich dadurch vorteilhaft von den Gebieten mit stagnierender Bevölkerung abhebt.

Die Welt im Jahre 1938

Kalenderrückblick auf die wichtigsten Ereignisse.

(Fortsetzung)

August 1938

11. Das Großflugzeug »Condor« fliegt von Berlin nach Newyork in 25 Stunden.
16. Der Chef der französischen Luftwaffe, General Vuillemin, trifft zu einem Besuch der deutschen Luftwaffe in Berlin ein.
16. Pater Hlinka, der Führer der Slowakischen Volkspartei, stirbt in Rosenberg.
18. Lord Runciman trifft auf Schloß Rothenhaus mit Konrad Henlein zusammen.
21. Reichsverweser Admiral von Horthy wird auf seinem Deutschlandbesuch in Wien feierlich empfangen.
23. Eine Tagung der Kleinen Entente in Bled erkennt die Rüstungsgleichberechtigung Ungarns an.

September 1938

2. Konrad Henlein wird auf dem Obersalzberg von Adolf Hitler empfangen.
6. Aus Frankreich kommen Meldungen über militärische Vorbereitungen an der französischen Ostgrenze.
14. Der britische Ministerpräsident Chamberlain fliegt zur persönlichen Aussprache mit Adolf Hitler nach dem Obersalzberg.
14. Weitere Ausdehnung des Standrechtes in der Tschecho-Slowakei und Anschlag der Mobilmachungsplakate. Henlein proklamiert: »Wir wollen heim ins Reich!«
16. Durch Beschluß der tschecho-slowakischen Regierung wird die Sudetendeutsche Partei aufgelöst und ein Steckbrief gegen Konrad Henlein erlassen.
17. Konrad Henlein ordnet die Bildung eines Sudetendeutschen Freikorps an.
18. Mussolini erklärt in Triest: »Italiens Platz im Konfliktfall ist bereits gewählt!«
22. In der Nacht zum 22. September nimmt die Prager Regierung die englisch-französischen Vermittlungsvorschläge an.
22. Ministerpräsident Chamberlain fliegt nach Godesberg zu einer erneuten Rücksprache mit Adolf Hitler.
23. General Sirovy bildet nach Rücktritt der Regierung Hodža ein Militärkabinett. Seit Donnerstag, dem 22. September besetzt die tschecho-slowakische Armee die Grenzbefestigungen.
23. Die Godesberger Besprechungen werden mit der Ueberreichung eines deut-

Neuordnung des Rechtsstudiums

DIE NEUE VERORDNUNG ÜBER DIE JURIDISCHEN FAKULTÄTEN

Beograd, 2. Jänner. Dieser Tage erschien in den »Službene Novine« die schon vor mehreren Jahren angekündigte neue Verordnung über die juristischen Fakultäten des Staates. Das Rechtsstudium wird durch diese Verordnung einer wesentlichen Neuordnung unterzogen. Die bisherigen Bedingungen über die Ablegung der Staatsprüfungen und die Erlangung des Doktorats wurden vollkommen abgeändert. Im Sinne der neuen Verordnung, die erst für jene Hörer der Fakultäten Geltung haben wird, die sich nach dem Inkrafttreten der Verordnung

inschreiben, werden an Stelle der bisherigen drei bzw. vier Staatsprüfungen (Ljubljana und Zagreb) acht Prüfungsgruppen (in jedem Jahre zwei) eingeführt. Ebenso werden durch die neue Verordnung die bei uns bisher üblichen Rigorosen zur Erreichung des Doktorgrades abgeschafft und an ihrer Stelle die mündliche Doktorprüfung sowie die schriftliche Dissertation eingeführt. Für die alten, d. h. schon bisher inskribierten bzw. absolvierten Rechtshörer bleiben die bisherigen Bestimmungen bis zum Jahre 1941-1942 in Kraft.

„Korsika teilt das Schicksal Frankreichs“

DIE BEGRÜßUNG DALADIERS IN AJACCIO.

Ajaccio, 2. Jänner. (Avala). Havas meldet: Der stellvertretende Bürgermeister Fabiani begrüßte den Ministerpräsidenten Daladier an der Küste mit einer Rede, in der er betonte, daß ein junger Artillerieoffizier von Korsika die französische Trikolore durch die Welt getragen habe. Seit jener Zeit habe Korsika das große Schicksal Frankreichs geteilt. Daladier, den Korsika herzlich begrüße, sei einer der größten Staatsmänner, die an dem Glücke Frankreichs gewirkt hätten. Das Gefühl der Menschlichkeit bringe es mit sich, daß die Herzen aller Korsikaner heute gleichermaßen schlugen.

Im Gebäude der Präfektur wurde Daladier von Rossesery willkommen geheißen, der u. a. sagte: »Die Seele ganz Korsikas hat sich heute erhoben, um vor der ganzen Welt »Credo« für das ruhm-

volle Schicksal des Mutterlandes zu bekennen. Diese Seele verneigt sich mit Achtung und Dankbarkeit vor dem Regierungschef.

Der Redner betonte weiter die historische Treue der Söhne Korsikas, die mit blutigen Lettern auf allen Seiten der gemeinsamen Geschichte Korsikas und Frankreichs eingetragen sei. Korsika sei stets bereit gewesen, sich für Frankreich zu opfern. Der Besuch des Ministerpräsidenten bedeute ein neues Versprechen, daß Frankreich niemals aufhören werde, für das Schicksal Korsikas zu sorgen. Die Söhne dieser Insel würden morgen dem Rufe folgen, so wie sie gestern jedem Rufe gefolgt seien, den Frankreich an sie gerichtet habe, welche Opfer auch immer Frankreich verlangt hätte.

Daladier dankte für den begeisterten Empfang, den ihm Ajaccio bereitet habe. »Welcher Provinz auch immer wir angehören«, fuhr der Ministerpräsident fort, »wir sind stets und vor allem Franzosen. Wie groß auch unsere Meinungsunterschiede sein mögen, so sind wir vor allem Frankreich ergeben. Ich grüße hier das Andenken an jene 40.000 Korsikaner, die nicht nur für Frankreich, sondern auch für die Freiheit der verbündeten Völker gefallen sind. Seid überzeugt, daß die französische Regierung für Euch ein besonderes Interesse hat, zumal die Geschichte Frankreichs in ihrem großen Reichtum wohl weiß, daß sie durch die Geschichte Eurer Insel noch mehr bereichert ist.«

(Fortsetzung folgt.)

Zugsunglück

Auf der Eisenbahnstrecke Várazdin—Koprivnica ereignete sich Sonntag abends das erste größere Unglück. In der Station Zbelava stießen zwei Güterzüge zusammen. Sechs Güterwagen und der Dienstwagen wurden stark beschädigt. In einem Waggon befand sich eine große Geflügelsendung der Firma Salih Ibrahimović. Der Begleiter der Sendung, der 38-jährige Muharem Kanberović aus Orašje (Bezirk Šamac), wurde bei dem Zusammenstoß getötet. Der Schaden, den der Staat erleidet, beträgt rund 300.000 Din.

Liebesdrama

Vergangenen Samstag tötete in einem Beograder Hotel der Mechaniker Mateja Andrić seine Schwägerin Stana Mileta, zu der er jahrelang Liebesbeziehungen unterhalten hatte, durch einen Revolverbeschuß und schoß sich sodann selbst eine Kugel in die Schläfe. Er wurde in das Krankenhaus gebracht. Die Aerzte hoffen, ihm trotz seiner schweren Verletzung am Leben erhalten zu können.

Andrić schrieb vor der blutigen Tat mehrere Abschiedsbriefe. Einer ist an seine Frau gerichtet und lautet: »Verzeih mir, wenn du kannst. Ich konnte nicht anders. Ich konnte von ihr nicht loskommen. Sie hat mein Leben zerstört. Ich gestehe, daß ich dich schon damals betrog, als du noch glaubtest, ich liebe dich allein. Schon längst trug ich mich mit dem Gedanken, mich an der Frau zu rächen, die an allem Schuld ist...«

Vor einigen Jahren kam Stana Mileta, die ältere Schwester von Andrić' Frau, aus Amerika, wo sie längere Zeit mit ihrem Gatten gelebt hatte, nach Beograd. Zwischen den Ehegatten hatten sich Unstimmigkeiten ergeben, weshalb die Frau beschloß, mit ihren beiden Kindern in die Heimat zurückzukehren. Ihr Sohn ist heute 20, ihre Tochter 17 Jahre alt. Zunächst zog sie mit ihren Kindern zu ihrer jüngeren Schwester Marica, die mit Andrić verheiratet ist. Das Ehepaar Andrić hatte sich so viel erspart, daß es ein Haus kaufen konnte. Andrić verliebte sich bald in seine Schwägerin. Und diese Frau scheint eine unheimliche Macht über ihn erlangt zu haben. Als die Nachbarn über sein Verhältnis zu Stana Mileta zu munkeln anfangen, suchte sich Stana eine eigene Wohnung, doch konnte sich Andrić nicht von ihrem Bann befreien. Er wandte sich sogar einige Male an Wahrsagerinnen, um sich dem verhängnisvollen Einfluß der Schwägerin zu entziehen, doch fruchteten die Tränklein, die er für schweres Geld erhielt, natürlich nichts. Hatte er früher stets sparsam gelebt, so wandte er nun viel Geld auf die Geliebte auf. Er

Kontraste aus der einzigen Negerrepublik Liberia



Ein fast vergessenes Dasein führt die einzige, wenigstens dem Namen nach, freie Negerrepublik Liberia an der Westküste von Afrika. Im vergangenen Jahrhundert hatte man den Versuch gemacht, hier einen selbstständigen Negerstaat zu gründen, aber die Erfolge sind so, daß nur wenige von der Existenz dieses Landes eine Ahnung haben. — Unser Bild links zeigt das einzige Kriegsschiff Liberias »The Lark«, das die Königin Victoria von England einst der Negerrepublik spendierte, das jedoch strandete und seit 25 Jahren in der Nähe der Hauptstadt Monrovia am Ufer des Stokton-Flusses liegt. Im Hintergrund das Verwaltungsgebäude des holländischen Bergwerkssyndikats. Auf dem Bild rechts sieht man die Studenten der Negerhochschule in Monrovia, die unter der Leitung eines schwarzen Majors erzogen und mit Gewehren ausgebildet werden. Die Gewehre sind jedoch sämtlich unbrauchbar. Der Staat selbst besitzt nur ein »Heer« von 600 Mann, die jedoch mit modernen Gewehren ausgerüstet sind.

mußte sogar Schulden machen, um deren Ansprüche befriedigen zu können, und geriet deshalb in immer größere Schwierigkeiten. Eines Tages teilte ihm die berechnende Frau mit dünnen Worten mit, sie werde das Verhältnis lösen, da er ihr nichts mehr bieten könne. In diesem Augenblick scheint in Andrić der Entschluß gereift zu sein, die Frau zu töten und sich selbst das Leben zu nehmen. Er beschwor sie, noch einmal eine Nacht mit ihm verbringen. Schließlich erklärte sich Stana dazu bereit. Freitag abends suchten beide das Hotel »Slavija« auf. Als sie bis Samstag mittags ihr Zimmer nicht verließen, klopfte das Stubenmädchen an. Andrić rief dem Mädchen durch die Tür zu, er sei krank und wolle nicht gestört werden. Gegen 16 Uhr hörte das Stubenmädchen in dem Zimmer, in das sich Andrić und Stana zurückgezogen hatten, zwei Schüsse fallen. Als sie ins Zimmer eilte, sah sie die Frau tot auf dem Boden liegen. Neben ihr lag Andrić, der noch Lebenszeichen gab. Das Mädchen alarmierte die Polizei, die Andrić Ueberführung ins Krankenhaus veranlaßte. Er war noch bei Bewußtsein und stöhnte, als er einen Polizisten vor sich erblickte: »Ich weiß nicht, wer geschossen hat. Ich war betrunken.« Aus den Abschiedsbriefen geht aber deutlich hervor, daß Andrić keinen anderen Ausweg aus seiner Lage mehr sah als den Tod und daß er beschlossen hatte, die Frau, die sein Leben zerstört hatte, in den Tod mitzunehmen.

Jugoslawien-Nummer der „neuen Linie“

Dem dreinamigen Volk der Serben, Kroaten und Slowenen ist das dritte Staatenheft der »neuen Linie« gewidmet, das soeben erschienen ist. Ein Land, das Deutschlands Nachbar geworden ist, in Wort und Bild so darzustellen, daß der Leser eine anschauliche Vorstellung von Volk, Kultur und Landschaft bekommt, das ist der neuen Linie mit diesem Heft gelungen. Das Staatenheft, das 130 Seiten umfaßt und für die der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinović und Reichsminister Dr. Goebbels die Geleitworte schrieben, beginnt mit einem großen bebilderten Aufsatz über das jugoslawische Königshaus und der Schilderung einer Audienz, die der »neuen Linie« am königlichen Hofe gewährt wurde. Ein farbiges Porträt des jungen Königs steht am Anfang. Interessante Photos vom Sommerschloß des Prinzregenten Paul und seiner Familie und vom Landsitz des Bildhauers Meštrović sind ebenfalls im Sonderauftrag der »neuen Linie« gemacht und in dieser Form bisher noch niemals veröffentlicht worden. Das Kernstück bildet ein großes Bildthema »Das jugoslawische Antlitz« mit ganzseitigen Farbtäfelchen, das die verschiedenen Volksstämme einprägsam charakterisiert. Daneben steht der große Landschaftsaufsatz von

Bruno E. Werner, der eine Autoreise durch die entlegendsten Landesteile Jugoslawiens schildert u. mit ungewöhnlich schönen Photos bebildert ist. Gerhard Geseemann gibt ein eindringliches Bild von Südserbien, einer der gewaltigsten Schicksalslandschaften Europas. Josef Strzowski schreibt über die herrlichen altserbischen Fresken, von denen einige der schönsten farbig wiedergegeben sind. In einer balkanischen Novelle, in Beiträgen zur altkroatischen Kunst, zum Beograder Prinz-Paul-Museum, zur Anmut

der Frauen, zur Eigenart der Küche, kommen die Jugoslawen selbst zu Wort. Daß es an lebenswürdigen Akzenten und an einer Fülle von praktischen Hinweisen nicht fehlt, sei nur am Rande vermerkt. Dieses Heft, das zu den schönsten und eigenartigsten Veröffentlichungen über Jugoslawien gehört, erfreut daher nicht nur die Freunde und Kenner des Landes, sondern wird manchen Leser zu einer Jugoslawienreise anregen. Man erhält es für RM 1.— in jeder Buchhandlung, notfalls direkt vom Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Mekkapilger schaufeln im Autobus

DIE JUGOSLAWISCHEN MOHAMMEDANER ZUR »HADJILUK« AUFGEBOCHEN. — GROSSE SEHNSUCHT NACH DEM GELBEN TURBANTUCH. — DER »BEDEL« GARANTIERT DIE FREUDEN IM JENSEITS.

In Jugoslawien erfolgte dieser Tage der große Aufbruch der mohammedanischen Mekkapilger.

In Gornje Polok und Tetovo, zwei sonst ganz stillen, kleinen Gemeinden Südserbiens, ging es in der vergangenen Woche hoch her. Tausende und Abertausende füllten die Straßen und Plätze, auf denen das ganze Jahr über beschauliche Ruhe herrscht. Ueberall drängten sich Männer, Frauen und Kinder aus den Dörfern und Gemeinden der Umgebung, von weit und breit waren die Leute gekommen. Die Männer trugen alle den Fez oder Turban auf dem Kopf und die Frauen waren vom Kopf bis zu den Füßen in einen weiten

Mantel eingehüllt und hatten vor dem Gesicht den Feredje, den dichten Gesichtsschleier. Kurz es sah aus, wie auf einem Jahrmakht tief im Orient.

Nur Ende Dezember herrscht so lebhaftes Treiben in den sonst immer stillen Orten. Da sammeln sich nach einer alten Gewohnheit in Gornje Polok und Tetovo die Mohammedaner aus allen Orten Südserbiens, Bosniens und der Herzegowina, die die Absicht haben, eine »Hadjiluk« zu unternehmen, das heißt eine Pilgerfahrt nach Mekka und Medina, den heiligen Stätten des Islams, wie es der Prophet selbst seinen Getreuen im Koran als eines der höchsten Gebote aufgetragen hat. Mit

ihnen kommen ihre Verwandten und Freunde, um ihnen das letzte Geleit zu geben und mit ihnen beisammen zu bleiben, ehe sie die weite Reise antreten. Wer sich der Mühe einer Pilgerfahrt nach den Geboten des Korans unterzieht und vor der Kaaba und am Brunnen Zem-Zem, dessen Wasser Mohammed gesegnet hat, seine Gebete gesprochen hat, der darf sich »Hadjji« nennen, das heißt »Pilger«. Er hat das Recht, um seinen Fez oder Turban die seidene Tschalma zu tragen, einen gelben Streifen, den er in Medina am Grabe des Propheten erhält. Jeder Hadji genießt in seiner Gemeinde besondere Ehren und hat in der Moschee seinen Platz ganz oben neben dem Imam.

Früher war die Hadjiluk nicht nur sehr anstrengend, sondern auch mit großen Gefahren verbunden. Auf dem Meer und in der Wüste waren die Züge der Pilger nur zu oft vor Räubern bedroht und viele mußten ihre Frömmigkeit mit dem Leben bezahlen. Heute ist auch der Islam modern geworden. Das Kamel hat der pustende und ratternde Autobus verdrängt. Im Autobus fährt der angehende Hadji nach Saloniki und von dort unbekümmert um alle Stürme des Meeres im gut eingerichteten Dampfer nach Syrien. Von Beirut aus geht es dann teils mit der Bahn, teils mit dem Autobus ohne viel Mühe zu den Städten des Propheten.

Diesmal gab es anlässlich der Hadjiluk noch ein besonderes Ereignis. Wieder einmal war der »Bedel« ins Land gekommen. Der »Bedel« ist ein waschechter Araber, direkt aus Mekka, und heißt Hadschi Afis Said Mahmud. Er hat ein ganz eigenartiges Gewerbe. So mancher möchte für sein Leben gern dem Befehl des Propheten folgen und ein Hadji werden, aber es geht nicht, er kann nicht für so lange Zeit von zu Hause weg oder er hat ganz einfach nicht das nötige Geld für diese lange Reise. Beiden hilft der »Bedel«. Wenn einer nur genug Geld hat, um 20.000 bis 30.000 Dinar herzugeben, kann er Hadji werden, ohne auch nur einen Schritt aus seinem Haus herauszumachen. Er wendet sich ganz einfach an den »Bedel«, gibt ihm das Geld und dieser führt ihm einen Mann zu, der gerne nach Mekka pilgern möchte, aber nicht die nötigen Mittel dazu aufbringen kann. Vor dem »Bedel« schließen nun die beiden einen Vertrag, daß der Arme für beide auf die »Hadjiluk« geht. Dann können sich beide Hadji nennen, der Eine, der in Mekka und Medina war, und der andere, der ihm das Geld zur Reise gegeben hat. Der Hadji bringt seinem Auftraggeber ein Fläschchen mit Wasser aus dem Brunnen Zem-Zem mit, das jedem Hadji, wenn er stirbt unter den Kopf gelegt wird und vor allem bringt er ihm die gelbe Tschalma aus Medina, vom Grabe des Propheten, mit einer schriftlichen Bestätigung und vielen Siegeln, in der bezeugt wird, daß auch der, der daheim geblieben ist, ein Hadji wurde und die Tschalma tragen darf.

Der »Bedel« kommt einmal in fünf oder

Einmal im Jahr



besucht der Oberste Gerichtshof von Uruguay die Strafanstalten des Landes und hört sich die Geschichte jedes Gefangenen an. Der Gerichtshof kann in einzelnen Fällen sofortige Freilassung verfügen. Besonders bei Affekthandlungen wird von diesem Recht Gebrauch gemacht.

Musee Knechtgeschichte

Bob's Raubzug

Humoreske von Christoph Walter Drey.

Sein Beruf befriedigte Bob nicht mehr. Vor acht Tagen hatte man seinen Freund und Sozius Sling geschnappt. Beinahe wäre es auch ihm an den Kragen gegangen.

Sie waren in dem Gedränge, das in dem überfüllten Straßenbahnwagen herrschte, bei der besten Arbeit, als plötzlich jemand rief: »Halt, Sie Taschendiebe!« Sling antwortete — erregter Wortwechsel — bewegtes Durcheinander. Der Wagen hielt und Sling wurde von einem breitschultrigen Herrn hinausgeführt. Durch das Fenster sah Bob, daß sein Freund gefesselt war.

Um keinen Verdacht auf sich zu lenken, schimpfte er auf die Spitzbuben. Hängen mußte man sie, allesamt!

Aber Sling fehlte ihm. Man war so schön aufeinander eingearbeitet, war ja auch durch dieselbe Schule gegangen — bei Driwalski. Der Meister hatte sie oft als seine besten Schüler gelobt.

Aus Vorsicht suchte Bob zunächst ein anderes Tätigkeitsfeld. Er ging von der Tramway auf die Eisenbahn über. Eisen-

bahnreisende mußten logischerweise noch mehr Geld und Wertsachen bei sich haben.

Aber drei Brieftaschen, die er zog, enthielten fast nichts. Und das Risiko noch größer.

Da wollte er wieder einmal im Theater ein Gastspiel geben. Im Theater hatte er mit Sling eines Abends einen lohnenden Fang getan: einer Dame das Handtäschchen stibitzt und darin 30 Pfund und verschiedene Schmuckgegenstände gefunden.

Von einer Geldbörse, die er in der Pause einem Herrn aus der Tasche gefingert, hatte er Sling jedoch nichts gesagt. Man darf die Brüderlichkeit nicht übertreiben.

In der Garderobe musterte er die Besucher. Unter den Damen fiel ihm eine auf. Als sie den Mantel ablegte, kam eine Perlenkette zum Vorschein, die, wenn sie echt war, ein Vermögen wert sein mußte. Das kostbare Handtäschchen ließ auf einen wertvollen Inhalt schließen.

Bob wartete bis kurz vor Beginn der Vorstellung. Der Platz blieb neben der Dame frei. Er ließ sich darauf nieder und verhielt sich während des ersten Aktes völlig untätig. Als der Zuschauerraum dann wieder verdunkelt wurde, begann er mit der »Behandlung«.

Es war ihm ein Leichtes, den Verschuß des Täschchens, das die Dame sorglos über ihren auf der Lehne ruhenden Arm gehängt hatte, zu öffnen.

Seine geschmeidigen Finger glitten hin ein, umfaßten eine Börse aus weichem Leder, wollten sie herausziehen. Da schloß sich der Bügel, klemmte ihm schmerzhaft die Finger ein.

»Keinen Laut!« flüsterte seine Nachbarin. »Oder ich rufe um Hilfe.«

Er war wie gelähmt vor Schreck. Gefangen, dachte er, elend gefangen. Welch eine Falschheit von diesem Weib! Tat so, als sei es gänzlich ahnungslos, und lauerte darauf, ihn zu überlisten.

»Ein Versehen,« raunte er, seine Wut unterdrückend, ebenso leise zurück. »Ehrentwort, ich hatte nicht die Absicht — entschuldigen sie —«

»Sparen Sie sich Ihre Lügen!«

»Sie zerquetschen mir ja die Finger!«

»Schreien Sie doch!« meinte sie kühl.

Er verlegte sich aufs Bitten. »Ich möchte Ihnen erklären. Ich bin nicht das, für was Sie mich halten.«

»Etwas noch Aergeres!« sagte sie höhnisch. Aber nach einer Weile erklärte sie: »Es ist mir unheimlich, noch länger neben Ihnen zu sitzen. Ich will draußen Ihre Entschuldigung entgegennehmen. Folgen Sie mir in fünf Minuten.«

»Dank!«

Seine Finger freigebend, erhob Sie sich und ging hinaus.

Fünf Minuten! Uebergenug Zeit, sich ein rührendes Märchen auszudenken, sie sollte ihm nicht nur verzeihen, sie sollte

ihn bemitleiden! Er grinste. Die Perlenkette schien ihm nicht mehr unerreichbar.

Die fünf Minuten mußten um sein. Zum Henker! Wo war seine Uhr —? Die Kette —? Er griff sich an die Brust. Auch die Brieftasche, die sein letztes Geld enthalten hatte, fehlte.

Er stürmte rücksichtslos hinaus. Ein Murren des Unwillens ging durch die Reihen.

In der Vorhalle saßen die Garderobefrauen.

Er lief zum Ausgang. Auch dort war sie nicht. Nur ein Wachmann...

Sollte er dem sein Leid klagen? Der würde kitzelige Fragen stellen...

Die schwere goldene Uhr und die Kette! Hatte er sie deswegen gestohlen, damit sie ihm wiedergestohlen würden? — Und die Brieftasche mit seiner ganzen Barschaft —!

Meister Driwalski würde ihn einen Tölpel nennen, einen Esel!

Und Bob würde nicht widersprochen haben. Noch weniger, als er zehn Minuten mitten auf dem Trafalger-Square festgenommen wurde, bei dem Versuch, einem Herrn, den er um Feuer gebeten hatte, die Brieftasche zu mausen — weil er doch so gräßlich abgebrannt war nach dem Reinfall!

Aus Stadt und Umgebung

Dienstag, den 3. Jänner

Maribor Kunstausstellung

In der Maribor Kunstschau, die im Weißen Union-Saal untergebracht war und zu Weihnachten geschlossen wurde, rief ein Herr vor einem Porträt, das malerisch locker und temperamentvoll gemalt ist, aus: »Ach, das ist ja Herr Kraus, aber er ist nicht zu erkennen!« Daß ein Porträt zunächst einmal ähnlich sein muß, ist selbstverständliche Voraussetzung. Die Scherzfrage, die früher oft gestellt wurde: Ist es gut oder ähnlich — wird heute lauten: Ist es ähnlich und gut?

Auch die beste Bildnisphotographie ist eine Art Ersatz; das gute Porträt ist noch etwas anderes; etwas Selbständiges, das aus eigenen Gesetzen lebt. Das Bildnis des Künstlers ist nicht Ersatz, sondern eine Art Neuschöpfung. Eine Wirklichkeit höherer Ordnung, die aller Zufälligkeiten enthoben ist. Am guten Porträt interessiert nicht nur der Dargestellte, sondern die Deutungskraft des Künstlers; die Eindringlichkeit, mit der ein Menschenleben beschworen wird. Entscheidend für den Rang eines Porträts bleibt, wie weit es uns in den magischen Kreis seiner besonderen Erlebniswelt zu ziehen vermag. Die gutartigen Porträts von Zoran Mušič verdienen daher ebenso Aufmerksamkeit wie das verhalten wirkende Damenporträt Karl Jiraks. Mit diesen vier Bildnissen war aber auch das leider sehr vernachlässigte Gebiet der Bildnismalerei erschöpft. Im Vordergrund der Maribor Kunstschau stand ganz eindeutig das Landschaftsschaffen.

Wie frisch ein geschmackvoller Köhner mit kalben Halbtönen und dunkel däm-

sechs Jahren nach Europa. Dann bereist er die großen mohammedanischen Siedlungen in Jugoslawien, Albanien, Bulgarien u. Rumänien. Ueberall wird seine Ankunft schon Tags vorher angekündigt und wenn er eintrifft, ist die Djamia bis auf das letzte Plätzchen voll, um seinen Vortrag über die Pflicht der »Hadžiluk« und der Freuden, die des Hadji im Jenseits harren, zu lauschen.

In sechs bis sieben Wochen werden die neuen Hadjis wieder heimkehren. Auch das ist eine ganz moderne Neuerung im Islam. Denn vor vierzig Jahren blieb der Hadji mindestens ein Jahr aus. Bis zu seiner Rückkehr wird in der Djamia seiner Heimat allabendlich ein Gebet für ihn verrichtet, damit Allah und der Prophet ihm unterwegs ihren besonderen Schutz angedeihen lassen. Schon vom Tage der Abreise aber werden alle Familien darum beneidet, daß sich wieder einer von ihnen das gelbe Tuch um seinen Fes oder Turban wickeln darf.

mernden Farben zu wirken vermag, das beweisen die hübschen Landschaften in Oel von Zoran Mušič. Ehrliches Bemühen um die malerische Bewältigung der formauflösenden Einflüsse von Licht und Luft ist in seinen Malereien zu gewahren. Zoran Mušič verdient, wie immer, Lob und Anerkennung, ebenso Karl Jirak. Man freut sich, diesen begabten und redlich strebenden Maler mit zunehmender Reife an gut gewählten Aufgaben erfolgreich beschäftigt zu finden. Mag es sich bei seinen Bildern um einen Herbstmorgen oder den Maribor Stadtpark, eine Herbstlandschaft oder einen Abend auf dem »Grič«, oder gar nur um ein Haus in der Einsamkeit handeln, immer darf man einen ungetrübten Genuß erleben. Denn die Behandlung der Farbe und des Lichtes bietet eine Menge beachtenswerter malerischer Feinheiten, die man gern dankend anerkennt. Sehr interessant ist die Verbindung von Kunst und Werbung für Industrie im großen Oelbild »Hutiers Fabrik«.

Von freundlich anmutendem, liebevollem und treuem Natur- und Dinggefühl getragen, und mit sicherer, sauberer und gern und lang beim Gegenstand verweilender Künstlerhand gemalt, sind die Aquarelle von Ivan Kos. Immer wieder freut man sich über die Fortschritte dieses Künstlers, dessen Blumenstücke einen wunderbaren Duft aushauchen und auch technisch eine Reife erlangten, um die ihn mancher beneiden kann. Die Schilderungen, die Ivan Kos von der südsteirischen Landschaft gibt, sind von tiefen und guten Einsichten geleitet. Landschaften scheinen dem Künstler in Oel besser zu liegen, als im Aquarell. Kos überrascht und erfreut auch mit zwei virtuosen Linolschnitten italienischer und Kärntner Landschaft.

Max Kavčič zeigt in seinen Oel- und Temperabildern den ersten Sucher nach neuen Ausdrucksformen, ganz abgewandt jeder Lieblichkeit, aber von tiefem Willen erfüllt. Er hat seinen eigenen Ausdruck noch nicht gefunden, verrät aber ein sehr dekorative Begabung, nur sind in den Bildern noch zuviel tote Strecken und zuviel entgeisterte maltechnische Gemeinplätze. Auch müssen noch etliche Härten in der Darstellung abgeschliffen werden, doch gibt manch guter Ansatz Hoffnung auf die Zukunft. In seinem Aquarell »Oelbäume« zeigt sich Kavčič als ein Künstler besonderer Güte, denn diese blitzartige Erhaschung und treffsichere Wiedergabe der Landschaftsstimmung werden ihm nicht viele so trefflich nachmachen.

Auch die Bildnerei und Bildhauerei hatte ihren Anteil am Ausstellungsbilde. Hat der Bildnismaler, um ein Porträt zu schaffen, zur Helferin die Farbe, die bestrikende Oberfläche, das Spiel von Licht und Schatten, lauter Möglichkeiten, zugleich auch das Bildnis »interessant«, »bedeutend«, »merkwürdig« und »geistreich« erscheinen zu lassen — man weiß, wohin selbst »Meister« zuweilen mit dieser Methode geraten sind — so steht dem Bildhauer dieser Atelierzauber nicht zu Gebote. Seine Kunst verweist ihn unerbittlich an die Form und diese verträgt nur Wirklichkeiten (womit aber nicht die Wirklichkeiten eines Naturabgusses gemeint sind). Plastik erschließt sich weit schwerer dem Beschauer als ein Stück Malerei. »Liebe auf den ersten Blick ist es nicht!« Aber es lohnt sich schon der Mühe, neben den Bildern der Ausstellung auch den Plastiken Franz Ravnika's die Beachtung zu schenken, die sie verdienen. Im freien Raume standen eine Figur und eine Bildnisbüste. Vor allem weisen wir auf die unmittelbar lebendig und plastisch empfundene Mädchenfigur hin. Ravnika's »Mädchen« (das für die Stirnseite des Gebäudes der »Ljudska samopomoč« in Maribor bestimmt ist) zeigt, daß Bronze eine freiere Bewegtheit der Gestaltung gestattet. Es zeigt einen prachtvollen Fluß der Linien. Persönlichkeit und Charakter spricht aus dem Bildniskopf in Gips. Eine besondere Ausdrucksform der Plastik, das Relief, steht zwischen Bildnerei und Malerei. Auch ihm begegnen wir in dieser Ausstellung. Das »Relief für ein Grabdenkmal« betont vor allem das Plastisch-Bildliche. Nach dieser Seite neigen auch die Medaillen und Plaketten.

Jedenfalls hat niemanden ein Besuch der schönen Ausstellung gereut denn die dort zusammengestellten 51 Kunstwerke zeugten davon, daß Idealismus und hochwertiges Kunstschaffen in Maribor vorhanden sind.

Helfried Patz (Celje).

m. Todesfall. Im Alter von 66 Jahren ist die Mechanikerswitwe Aloisie B l a z u t o gestorben. R. i. p.!

m. Aus dem Polizeidienste. Die Agenten des nach Ljubljana versetzten Beamten der Maribor Stadtpolizei Cyrill Belšak hat der politische Verwaltungsbeamte Milorad Lazarevič übernommen.

m. Professor Dr. Albin Belar gestorben. Wie aus Kočevje berichtet wird, ist in Polom bei Kočevje in der Nacht zum Montag der dort im Ruhestand lebende Landesschulinspektor i. R. Professor Dr. Albin Belar im Alter von 75 Jahren gestorben. Der Verstorbene war eine Kapazität auf dem Gebiete der Erdbebenkunde

und genoß europäischen Ruf. Er errichtete seinerzeit unter dem Triglav eine private Erdbebenwarte, die er lange Jahre betreute und dabei des öfteren mit seinen hervorragenden Erfahrungen vor die Weltöffentlichkeit trat.

m. Aus dem Männergesangsverein. Heute, Dienstag, den 3. d. Männerchorprobe. Erscheinen Pflicht!

m. In einigen Tagen findet wieder eine Ziehung der laufenden Spielrunde der staatlichen Klassenlotterie statt. Die Lotterieteilnehmer handeln dabei in ihrem ureigensten Interesse, wenn sie sich unverzüglich an unsere Glücksstelle und Hauptkollektur der staatlichen Klassenlotterie Bankgeschäft Bezjak, Maribor, Gosposka ulica 25 (Tel. 20-97) wenden, damit der Ankauf der neuen Lose bzw. die Erneuerung der Lose nicht zu spät erfolgt.

m. Das Konzert slawischer Musik, das kommenden Mittwoch, den 11. d. um 20 Uhr im großen Unionsaal in Maribor von der hiesigen »Glasbena Matica« veranstaltet wird, wird vom Dirigenten des Ljubljana Radioorchesters Drago Mario Sijaneč geleitet, der sich damit zum ersten Mal dem Maribor Publikum vorstellt. Das Konzert wird vom Sängerkor der »Glasbena Matica« sowie von dem durch Militärmusiker verstärkten Vereinsorchester bestritten.

m. Der Clou der heurigen Ballsaison steht vor der Tür. Es ist dies bekanntlich der traditionelle Hochschüler-Ball (Akademski ples), der sich schon seit vielen Jahren einer großen gesellschaftlichen Popularität erfreut. Wie alljährlich, findet diese Eliteveranstaltung am 5. d. in allen Räumen des Sokol(Union)-Saales statt und wird sicherlich auch heuer im Zeichen eines erstrangigen gesellschaftlichen Ereignisses stehen.

*** Besuchen Sie das fabelhafte Faschingsprogramm der »Velika kavarna«.**

m. Danksagung. Die Verwaltung der Volksschule in Krčevina bedankt sich wärmstens bei allen jenen, die durch ihre edlen Spenden in Geld und Waren ermöglicht haben, daß anläßlich der Weihnachtsfeier über 200 ärmste Schulkinder mit Schuhen, Kleidern und Wäsche beschenkt wurden.

m. Unfallschronik. Am Pyramidenberg stürzte gestern nachmittags der 11jährige Mittelschüler Karl Učnik beim Rodeln derart unglücklich, daß er sich den linken Arm brach. — In der Taborska ulica fiel dem 14jährigen Bäckerlehrling Johann Novak ein Holzseil auf den Fuß, wobei er eine Fraktur des Unterschenkels davontrug. — In Sv. Jakob fiel die 19jährige Winzerstochter Marie Teršak vom Heuboden und brach sich das linke Schlüsselbein. — Die Verletzten wurden ins Maribor Krankenhaus überführt.

m. 29 Fensterscheiben eingeschlagen. In der Nacht zum Montag inszenierte eine Gruppe von sechs Burschen einen regelrechten Ueberfall auf das Haus des Besitzers G a u b e in Pekre und zertrümmerte hierbei 29 Fensterscheiben. Die Gendarmerie nahm bereits mehrere Verhaftungen vor.

Unverkennbar jetzt: Jänner!

MINUTENWEISE WERDEN DIE TAGE HELLER. — WIRD DER HARTUNG EIN EISMONAT?

Das neue Jahr hat seine Herrschaft angetreten. Noch ist in manchen Gegenden die Erinnerung an Wintersonnenwende u. Jahreswechsel nicht ganz verlöscht, denn noch stehen in manchen Häusern die Weihnachtsbäume, die man in einigen Gegenden bis zum Dreikönigstag am 6. Jänner im Hause behält. Und noch einmal werden an diesem Tage inmitten der Winterwelt alle Volksbräuche wach. Die »Heiligen Drei Könige« ziehen mit ihrem Stern von Haus zu Haus, singen alte Volksweisen und sammeln Gaben ein.

Aber gerade in dieser Zeit um den Dreikönigstag beginnt schon der große Wandel aus den Dunkelheiten des Winters zum länger werdenden Tage. Zwar sind es zuerst nur wenige Minuten, die uns täglich das ansteigende Jahr schenkt — aber Ende Januar haben wir bereits über eine Stunde an Tageslicht gewonnen! — Schon beginnen, wie es uns scheint, die Tage selbst »heller« zu werden. Dies liegt freilich daran, daß November und

Dezember sich besonders durch starke Bewölkung auszeichnen, wodurch die Dunkelheit dieser Monate stärker in Erscheinung tritt. Der Januar dagegen bringt meist viele klare Sonnentage und damit auch das schönste Winterwetter.

Im allgemeinen pflegt erst im Monat Januar der richtige Winter mit starkem Frost einzusetzen. In diesem Jahre freilich haben wir bereits einen starken Vorgeschmack im Dezember erhalten. — Es bleibt abzuwarten, ob uns der Januar weitere starke Fröste beschert. Jedenfalls ist dieser Monat der erste, der als grosser Reisemonat für alle Winterreisenden angesprochen werden muß. Auch diesmal ist es so. Die vielen Wintersportgeräte, die der Weihnachtsmann gebracht hat, werden größtenteils jetzt in Kürze praktisch ausprobiert werden.

Dieser Wintersport ist aber nicht nur eine Frage der eigentlichen Sportgebiete — er spielt eigentlich überall, sogar im Flachland und draußen vor den Städten

seine ganz besondere Rolle. Denn es gibt wohl kaum eine Stadt, in deren Umgebung es nicht wenigstens einen kleinen Hügel gäbe, von dem man auf Skiern oder Rodeln herabsausen kann und wo nicht Eisenbahnen zum fröhlichsten Wintersport Alt und Jung anlocken. Wer des halb nicht im Winter verreisen kann, treibt zu Hause Wintersport — nach dem Schulschluß, nach Berufsschluß, am Wochenende!

Es gibt noch andere Freuden, die der Januar bietet. Jetzt beginnt allenthalben die Zeit der großen Bälle und Geselligkeiten. Was könnte man auch an den noch immer langen Abenden Besseres tun, als einmal fröhlich das Tanzbein zu schwingen? Den großen Bällen und den kleineren Festlichkeiten im Hause, den Tanzstunden, in denen die Jugend die hohe Kunst des Gesellschaftstanzes erlernt, folgen dann in der zweiten Januarhälfte bereits die ersten Maskenbälle, denn wir gleiten dann allmählich in die »unheimliche Faszination« der »unheimlichen Faszination« hinein. Stille und Stille gehören untrennbar zusammen...

Immerhin — es geht nicht nur um Festlichkeiten und auch nicht nur um Reisen

in die weiße Märchenwelt. Der Alltag tritt wieder in seine Rechte. Man besinnt sich jetzt, nachdem Silvester und Neujahr vorüber sind, auf die Pflichten und auf die Arbeit. Die Schule hat wieder angefangen, und auch für die kleinen Leuten beginnt wieder der Ernst des Lebens. Nicht minder für die »Großen«. Der Monat Januar hat es sogar ganz besonders »in sich«, das neue Jahr beginnt mit sehr viel neuer Arbeit. Geschäftsleute wissen am besten, was die Worte »Inventur« und »Jahresabschluss« bedeuten; nämlich Arbeit manchmal bis in die Nacht hinein und rauchende Köpfe, wenn die Bücher nicht stimmen. Man muß einmal tagelang während der Schweiß von der Stirne rann, hinter einem fehlenden Dinar (den man gern hinzugelegt hätte, wenn das ginge!) hergewesen sein, um zu wissen, was der Januar für Freuden eigener Art mit sich bringen kann...

Der erste Monat des Jahres hat seinen Namen von dem römischen Gotte Janus. Im Deutschen erhielt er auch den Namen Hartung, Hart- oder Eismonat, und im allgemeinen pflegt er ja diesem Namen auch alle Ehre zu machen. Wie wird es diesmal werden?

Ein neues Theater — die Forderung der Draustadt!

**Alle Argumente sprechen für einen Neubau / Jetzt ist Maribor an der Reihe
Das Grenzlandtheater hat eine Mission zu erfüllen**

Zunächst einige einleitende Feststellungen: Ein mit großen Kosten errichtetes neues Theatergebäude wurde dieser Tage in Niš feierlich seiner Bestimmung übergeben. Das vollständig umgebaute und vergrößerte Theater in Sarajevo steht vor seiner Vollendung. In Novisad wird noch heuer mit dem Bau eines neuen Theaters begonnen, dessen Kosten auf 17 Millionen Dinar beziffert sind. Banjaluka, die Hauptstadt des Vrbas-Banats, besitzt schon seit zwei Jahren einen repräsentativen Theaterbau, mit dem sich das Maribor Theater nicht im entferntesten messen kann. In Beograd werden die Pläne für die Errichtung einer neuen Oper ausgearbeitet, die 30 Millionen Dinar kosten wird. Die staatlichen Bühnen in Zagreb und Beograd sind in den letzten Jahren vollständig renoviert und technisch umgestaltet worden. Für diese Zwecke wurden schwere Millionen verausgabt. Skopje als Hauptstadt des Vardar-Banats besitzt eines der schönsten Theatergebäude im Staat, einen Bau, der selbstverständlich erst vor nicht allzulanger Zeit entstanden war.

Das alles beweist, daß im Königreiche das Geld auch für kulturelle Institutionen verausgabt wird, zu denen in erster Linie die Bühnen des Landes zu zählen sind. Wenn also auch jugoslawische Mittelstädte mit Hilfe der öffentlichen Hand Theaterneubauten aufführen, so ist damit eine Frage an sich grundsätzlich beantwortet.

So gelangen wir zu der Feststellung, daß das im Jahre 1864 für die Zwecke des Stadttheaters freigestellte Gebäude neben dem Kasino seine Bestimmung schon längst erfüllt hat. Mit seinem nicht ganz 800 Zuschauer fassenden Zuschauerraum, der zu kleinen und technisch unzulänglichen Bühne und vielen anderen Mängeln ist dieses Gebäude würdig geworden, demoliert zu werden, um den Platz einem entsprechenden Zweck abzutreten. Dieses Theater besitzt kein geheiztes Foyer, keine richtigen Treppenaufgänge und Wandelgänge in den einzelnen Logenrängen, von einem geräumigen Rauchsalon völlig zu schweigen. Geradezu beängstigend aber sind die Nebenräume der eigentlichen Bühne. Das Schauspielpersonal drängt sich in viel zu kleinen Garderoben, es steht ihnen auch keine Badegelegenheit zur Verfügung, wie sie bei modernen Theaterbauten des Auslands als selbstverständliche Forderung überall vorfinden. Ein Jammer geradezu ist die Raumnot der Theatergarderobe. Was da in engen Löchern alles zusammengepfercht ist, bringt einen zum Erbarmen, schadet aber leider den Sachen und nichtsdestoweniger auch einem glatt funktionierenden Theaterbetrieb. Was unser Theater — wie jedes moderne Theater ferner benötigt, ist ein entsprechend freundlicher Raum für Lese- und Einstudierungen vor dem Übergang zur Bühne. Selbstverständlich benötigen auch die Spielleiter ihre Räume, um in Ruhe arbeiten zu können. Daß eine Operettenbühne auch mindestens ein entsprechendes großes Probenzimmer benötigt, braucht nicht besonders betont zu werden. Dasselbe gilt für die Büros des Intendanten, des Sekretariats usw. Beides ist heute in zwei beängstigend kleinen Zimmerchen des kleinen Häuschens untergebracht, in welchem sich zu alledem noch die Tageskasse befindet. Es ist für jeden Kenner der Verhältnisse klar, daß der jetzt benützte Theaterbau — nach alledem, wie es hier geschildert ist — auch den minimalsten Anforderungen, die an eine ständige Bühne mit dreivierteljähriger Spielzeit in der Saison gestellt werden, nicht mehr entspricht. Der Bau eines neuen Theaters ist schon seit Jahren das Sorgenkind vieler, die um die Ausgestaltung unserer Stadt bemüht sind. Freilich war es immer die leidliche Finanzfrage, an der alle Projekte zum Stehen gebracht

wurden. Die rasche Entwicklung der Draustadt im zweiten Jahrzehnt nach dem Umsturz hat jedoch gezeigt, daß das Problem wohl aufgeschoben, aber nicht aufgehoben werden kann. Die Frage der Finanzierung dürfte nicht so schwer fallen, wenn sich der Staat, das Land und die Stadt zusammentun, um der Draustadt ein Grenzlandtheater zu schenken, wie es Maribor als vorgeschobenster Grenzposten Jugoslawiens verdient. Das slowenische Theater hat insbesondere in den letzten zwanzig Jahren eine Höhe erreicht, wie sie zu den kärglichen Subventionen der öffentlichen Hand in keinem Verhältnis steht. Wenn der Staat für Theaterbauten in den verschiedensten Städten des Landes Geld aufbringen kann, so wird er seinen wesentlichen Beitrag auch für ein neues Theater in Maribor beisteuern können. **Gewiß, es gibt Dinge, die viel brennender sind, — vor allem die Fertigstellung des neuen Krankenhauses, — es muß jedoch betont werden, daß Maribor mit seiner Wirtschaft dem Staate in diesen zwei Jahrzehnten schon so viele Hundert Millionen an Steuern und Abgaben gegeben hat, daß der Anspruch auf eine bescheidene Rückzahlung für seine wichtigsten Bedürfnisse vollkommen begründet ist.** Es ist zu bedenken, daß ein solcher Neubau auch Arbeitsbeschaffung im wahrsten Sinne des Wortes ist. Von den Theaterarchitekten angefangen, die auf diesem Gebiete wieder Neues zu schaffen vermögen, bis über die Bau- und Lieferfirmen und darüber hinweg bis zur Arbeiterschaft würde ein solcher Bau (die Kosten dürften etwa 12 bis 14 Millionen Dinar ausmachen) eine ganz erhebliche Beschäftigung auf dem Arbeitsmarkt mit sich bringen. **Die Errichtung eines Neubaus ist demnach nicht**

nur eine rein kulturelle, wirtschaftliche, soziale und fremdenverkehrsfördernde Angelegenheit, sondern sie ist darüber hinaus Sache des nationalen und staatlichen Prestiges. Dabei ist die wirtschaftliche Seite nicht nur eine einmalige, mit dem Bauvorhaben verbundene Angelegenheit. Durch die Hebung der Theater- und Gesellschaftskultur würden auch zahlreiche Branchen des Gewerbes (Kleidermacher, Juweliere usw.) eine ständige saisonbedingte Belebung ihrer Geschäfte buchen. Von der Errichtung eines neuen Theaters hätte die Bevölkerung der Stadt als eines wichtigen Kulturzentrums der Provinz also direkt und indirekt ihren Nutzen. Ein Aktionsausschuß zur Errichtung eines neuen Theaters hat sich bereits gebildet, da der ständig im Wachsen begriffene Theaterbesuch diese wichtige Frage zwangsläufig vorgetrieben hatte. Um das Ziel zu erreichen, müßte jedoch ein sehr breiter neuer Aktionsausschuß mit den namhaftesten Männern und Frauen aus Politik, Wirtschaft und Kulturleben zusammengesetzt werden. Den Vorsitz müßte allenfalls der jeweilige Bürgermeister der Stadt Maribor inne haben, während in den Ehrenausschuß die prominentesten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Sloweniens zu entsenden wären. Ein auf diese Basis gestellter Ausschuß, dem die Abgeordneten und Senatoren aus dem Norden des Draubanats unterschiedslos angehören müßten, wäre dann berufen, die Frage der Errichtung eines neuen, repräsentativen Grenzlandtheaters bis zu ihrer restlosen Verwirklichung vorzutreiben und zu betreuen. Die Presse wird sicherlich ihr Möglichstes tun, an der Verwirklichung dieser aus den Umständen geborenen Idee tatkräftig mitzuarbeiten.

Michael Snobes letzter Weg

Eindrucksvolle Leichenfeier in Marenberg.

Aus Marenberg wird uns geschrieben: Unter überaus großem Geleite aus Nah und Fern wurde der dieser Tage im hohen Alter von 82 Jahren verstorbene Realitätenbesitzer Michael Snobe zu Grabe getragen. Welch großer Beliebtheit sich der Verschiedene allseits erfreute, zeigte der fast unübersehbare Leichenzug. Unter den Trauergästen bemerkte man auch den Bürgermeister Ternik, die früheren Abgeordneten Dr. Neuner aus Petrograd und Ing. Pahernik aus Vuhred, Altbürgermeister Wrentschur, Feuerwehrhauptmann Bremec u. a. Zahlreich war die Jägerschaft vertreten, die in Michael Snobe einen ihrer getreuesten Kameraden verlor. Am offenen Grabe ergriff Altbürgermeister Wrentschur das Wort und verabschiedete sich namens der Weidmänner mit einem tiefempfundenen Nachruf. Redner führte u. a. aus: »Lieber Freund und Weidkamerad! Der letzte Ton des Jagdhorns ist für Dich verklungen, verklungen über Wald und Flur, über Berg und Tal. Möge er klingen in all die Wälder, in all die Stege und Wege des waldumrauschten Bachern, des sonnigen Pobruck bis hinauf an die Höhen der kahlen Koralpe, in all die Welt, in die Du pirschend und jagend zogst. Möge er kundgeben, daß unser bester Jäger, unser bester Freund nicht mehr ist. Das Wild horcht auf und senkt traurig sein Haupt, denn sein Heger und sein Freund ist immer schützend und sorgend bei ihm. Wir aber stehen zum letzten Male vor Dir, vor Dir, um Abschied zu nehmen von unserem Meister des Weidwerkes. Aus tiefster Seele wollen wir Dir aber auch Dank sagen, Dank sagen für all das Gute und Schöne, das Du uns durch das Weidwerk nähergebracht hast. Wir danken für die Stunden fröhlichen Gejags und geselligen Beisammenseins mit Dir. Du warst und wirst unser Vorbild bleiben! Wer unter

uns kannte jeden Weg und jeden Steg so wie Du? Wer kannte kein Verzagern, wenn uns Diana einmal nicht hold war? Wer war immer einer der Ersten, wenn es hieß: Auf zur Jagd! Du! Ohne Dich gab es kein weidgerechtes Jagen. Schon als Knabe blickte ich voll innerer Ehrfurcht auf zu Deiner hehren Jägergestalt. Als Mann war mir Deine Freundschaft heilig. Doch nicht nur der Jagd hieltest Du bis zu Deinem letzten Lebenstage die Treue, Du hieltest sie auch Deiner Familie und Deinem Volke. Der Leitstern Deines langen Erdenwallens war Ehrlichkeit und Offenheit, verbunden mit sorgendem Fleiß. Wer so ein Leben gelebt, der hat sich nur Achtung und Liebe, sei es von hier oder drüben erworben. Möge dieses Bewußtsein, daß Du als ganzer Mann gelebt, Deiner Familie Trost in dieser schweren Stunde sein. Wie auch für den ewigen König der Wälder die Stunde schlägt, so kam auch über Dich die Stunde, die Dich von uns nahm. Du ziehst nun hinan in die ewig grünen Gefilde Deiner Vorfahren. Nimm mit dorthin den frischen Bruch der heimatischen Tanne, nimm mit das letzte irdische Weidmannsheil für den Gang in die ewigen, seligen Jagdgründe!«

Die Grünröcke gaben eine Ehrensalue ab, womit die imposante Leichenfeier ihren Abschluß fand. Unzählige Kränze und Blumen bedeckten das Grab Vater Snobes.

M. F.

m. Die »Verkaufte Braut« im Maribor Theater. Als nächste Opernaufführung bereitet das Maribor Theater Smetanas berühmtestes Werk »Die verkaufte Braut« vor. Die Titelrolle hat Fri. Jelka Iglič übernommen, während den Bauernburschen Janko der neue Tenor Anatol M an o š e v s k i singen wird.

m. Landfeuer. In Hotinja vas wurde die Wohnbaracke des Arbeiters Martin

Maribor Theater

REPERTOIRE.

Dienstag, 3. Jänner um 20 Uhr: »Kralj na Betajnovi«. Ab. D.
Mittwoch, 4. Jänner: Geschlossen.
Donnerstag, 5. Jänner um 20 Uhr: »Alles zum Scherz«. Ab. C.
Freitag, 6. Jänner um 15 Uhr: »Der Verewigte«. Ermäßigte Preise. — Um 20 Uhr: »Aida«.

Len-Kino

Esplanade-Tonkino. Die entzückende Wiener Operette »Frühlingsluft« mit Magda Schneider und Wolf Albach-Retty. — Herzliches Lachen ertönt über diese fröhliche Operette. Hilde v. Stolz gibt ihr pikantes Wesen und ihre graziöse Gestalt. Bezaubernde Strauß-Melodien begleiten den unterhaltenden, flott gespielten Film. Zwei Stunden sorglose Heiterkeit. — Es folgt: »Das unsterbliche Lied« (Stille Nacht — Heilige Nacht) mit Paul Richter und Anny Hartmann.

Burg-Tonkino. Letzter Tag des entzückenden Shirley Temple-Filmes »Das lachende Glück« in deutscher Fassung. — Mittwoch folgt der deutsche Spitzenfilm »Dreiklang« mit Lil Dagover.

Union-Tonkino. Heute, Dienstag, zum letzten Mal der neueste Tarzan-Film »Tarzan, der Held«. — Mittwoch Erstaufführung des aktuellsten Filmes der Gegenwart »Der letzte Zug aus Madrid«.

Apothekenachrichten

Bis zum 6. Jänner versehen die Sv. Areh-Hofapotheke (Mag. pharm. Vidmar) am Hauptplatz, Tel. 20-05, und die St. Magdalenen-Apotheke (Mag. pharm. Savost) am Kralja Petra trg 3, Tel. 22-70, den Nachtdienst.

Radio-Programm

Mittwoch, 4. Jänner.

Ljubljana, 12 Pl. 13.20 Harmonikakonzert. 18 Jugendstunde. 18.40 Reisevortrag. 19 Nachr., Nationalvortrag. 20 Oper. — Beograd, 17.20 RO. 18.15 Pl. 19.30 Nationalvortrag. 20 Lustspiel. — Sofia, 15 Volksmusik. 18.30 Pl. 19.30 »Rigoletto«, Oper von Verdi. — Prag, 18.20 Konzert. 19.25 Pl. 21.10 Chorkonzert. — London, 19 Konzert. 20.30 Hörspiel. — Paris, 18.35 Konzert. 19.05 Melodien. 20 Hörspiel. — Rom, 19.30 Konzert. 21 Oper. — Mailand, 19.30 Konzert. 21 Hörspiel. — Budapest, 18 Hörspiel. 18.35 Zigeunermusik. 19.30 Oper. — Beromünster, 18.30 Schlagermusik. 20.10 Exotische Lieder. — Wien, 12 Konzert. 14.10 Bunte Musik. 16 Leichte Musik. 18.25 Lieder. 19.35 Sinfoniekonzert (Dirigent Oswald Kabasta). — Berlin, 18 Leichte Musik. 20 Pl. 20.45 Sinfoniekonzert. — Breslau, 18 Hörspiel. 19 Kinderchor. 20.35 Hörspiel. — München, 18 Vortrag. 19.15 Pl. 20.25 Hörspiel. — Leipzig, 18 Hörspiel. 18.20 Kammermusik. 19 Blasmusik. 20.10 Tanzmusik. — Stuttgart, 18 Pl. 19 Vortrag. 20.10 Tanzmusik.

Vice von einem Feuer vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf 10.000 Dinar.

m. Wetterumschlag. Der plötzliche Temperatursturz hat die noch gestern mit einer festgefrorenen Schneedecke bedeckten Straßen in ein Kotmeer verwandelt. Auch in den höheren Lagen hat das Tauwetter eingesetzt, so daß es mit dem Pulverschnee vorderhand zu Ende ist. Auf der Petzen begann es gestern sogar zu regnen. Die Temperatur betrug heute, Dienstag, im Tal 1 Grad ober Null, am Bachern 0 und —1 Grad.

m. Fremdenverkehrsstatistik. Im abgelaufenen Jahre wurden beim Polizeimeistamt 27.919 Fremde angemeldet, hievon waren 16.146 Ausländer, und zwar 5085 Deutsche, 1074 Tschechoslowaken, 640 Italiener, 223 Ungarn, 130 Polen, 73 Schweizer, 65 Engländer, 52 Franzosen, 48 Amerikaner, 45 Rumänen, 42 Bulgaren, 24 Belgier, 22 Schweden, 17 Holländer, 8 Dänen, 7 Griechen, 6 Türken, 3 Norweger usw. Die Nächtigungsziffer betrug 70.940.

Nachrichten aus Celje

Gilbeter 1938 in Celje

Abschied von einem Jahr. Ein weißer Mantel aus unzähligen glitzernden, winzigen Kristallen hüllt Stadt und Land ein. Unter weißen Hauben blicken Kirchtürme und Dächer gegen den sternbesäten u. mondbeleuchteten Himmel. Der Lärm auf den Straßen klingt gedämpft zu ihnen empor und die ihnen so bekannten Staubmassen, die den Stadtvätern und den Bewohnern Beschwerden machten, schlummern unter dem Winterteppich. Die Menschen aber sind wach und blicken erwartungsvoll dem neuen Jahr entgegen, von dem sie wie stets die Erfüllung so vieler Wünsche und Hoffnungen ersehnen. Nach altem Brauch erwarten Tausende den Jahreswechsel. Sie suchen die Sorgen der vergangenen Tage zu vergessen und mit frohem Lachen einer noch unbekannten Zukunft entgegen zu sehen. Das Metropol Kino mit dem Lustspiel »Unsere kleine Frau« hatte den Hauptbesuch in der Silvesternacht aufzuweisen. Es führte zwei Silvestervorstellungen bei ausverkauftem Hause durch. Der Deutsche Männergesangsverein beging eine Silvesterfeier im Hotel Skoberne. Im Kreise recht zahlreich erschienener Freunde und Gäste hielt er mit einem reichhaltigen und ausgezeichneten Vergnügungsprogramm seinen Einzug in das neue Jahr. Man konnte sich in einer wirklichen freudeerfüllten Fest- und Volksgemeinschaft füllen. Auch die Silvesterfeier des Sokol im »Narodni dom« erfreute sich eines guten Besuches. Die Gaststätten waren ziemlich ausverkauft. Raufgangkehrer mit den glückbringenden Zeichen ihres Berufes erschienen, um Glück zu wünschen. Auf den Straßen hatten sich zur Mitternachtsstunde da und dort Leute angesammelt, die den zwölften Glockenschlag mit frohen Prosit-Rufen begrüßten. Hell erleuchtete Fenster aber erzählten von trautem Buzenzauber und menschlichem Hoffen...

c. **Personalmeldung.** Zu Laienrichtern beim Kreisgericht in Celje wurden für das laufende Jahr die hiesigen Kaufleute Herren Anton Fazarinc, Josef Kramer und Drago Lojbnar bestellt.

c. **Ein Gärtnerkurs in Celje.** Die Ratshauskorrespondenz teilt mit, daß die Banalverwaltung am 3. und 4. Feber in der Turnhalle der zweiten staatlichen Knaben-Volksschule in Celje einen zweitägigen Gärtnerkurs für Burschen und Mädchen abhält. Den Kurs leiten der Obstbau referent für Slowenien Franz Kafol und der Stadtgärtner-Direktor Anton L. p. beide aus Ljubljana. Anmeldungen werden abend statt. Als Solisten wurden Fräulein genommen.

c. **Der Olympia-Film in Celje.** Endlich ist der Olympia-Film auch zu uns nach Celje gekommen, wo er ab morgen, den 4. Jänner, im Metropol-Kino zu sehen sein wird. Die ganze Sportwelt hat Jahre lang mit Spannung und Ungeduld auf den großen Filmbericht über die Elften Olympischen Spiele in Berlin gewartet. Erst im Frühjahr des abgelaufenen Jahres kam das gewaltigste Filmwerk, das bisher gestaltet wurde, heraus — und es ist gar kein Filmbericht geworden, sondern, wie seine Schöpferin Leni Riefenstahl selbst sagt, eine Gestaltung der inneren Kräfte, die diesen sportlichen Kämpfen ihre Größe und ihren Wert geben, ein Ausdruck der geistigen Idee der Olympischen Spiele über die realistischen Vorgänge hinaus. Vom kühnen Flug in die Antike, wo Feuer und Fackel entzündet wurden, bis in die realistische Nähe der Kämpfe bannte der Film, wie nur er es zu erfassen und umfassen vermag, die »sechzehn Tage« zu einem dauernden Abbild und Vorbild. Ein Denkmal der Jugend unseres Jahrhunderts — und der Film war dazu berufen, es zu errichten! Dieser Film ist einmalig, er ist Millionen Menschen zum Erlebnis geworden, die nicht das Glück hatten, bei den Olympischen Spielen dabei zu sein, er ist ein Sinnbild für die Jugend der Welt, Leni Riefenstahl hat gehalten, was sie versprach, die Hauptmotive der Olympischen Spiele zu gestalten: die ewige Sehnsucht im Menschen nach Vollkommenheit und

Schönheit, den Kampf und die völkerverbindende olympische Idee.

c. **Konzertabend.** Im großen Saale des »Narodni dom« findet am Sonnabend, den 7. d. um 20.30 Uhr ein vom Akademikerverein »Sloga« veranstalteter Konzertabend statt. Also Solisten wurden Frä. Ludmilla Polajnar (Sopran), Alois Gostiša (Tenor) und Bojan Adamič (Klavier) gewonnen. Die jungen Künstler sind allesamt Mitglieder des staatlichen Konservatoriums in Ljubljana.

c. **Ausstellung künstlerischer Lichtbilder.** Aus Hrastnik schreibt man uns: Steht schon die Lichtbildkunst Sloweniens auf sehr hoher Stufe, so nehmen darin die Leistungen Hrastniks einen sehr ehrenvollen Rang ein. Das sah man wieder auf der II. Ausstellung künstlerischer Lichtbilder, die die Lichtbildner-Vereinigung Hrastnik an den Weihnachtsfeiertagen offen hielt. Ein Rundgang durch die über hundert Wiedergaben umfassende Ausstellung, von denen alle Mitglieder der Lichtbildner-Vereinigung Hrastnik zu Urhebern haben, war ein künstlerischer Genuß. Ob es sich nun um Landschaftsstimmungen aller Art, ob es sich um menschliche oder tierische Darstellungen handelte — immer entzückten den Beschauer die geschmackvolle Erfassung und die oft einzigartige Ausdrucksweise dieser Photographien, die sich zu den zumeist karikaturhaften Paß- und Durchschnitts-Liebhaberbildern verhalten wie tadellose Kunstwerke zu kitschigen Stümperelen. Aus der Fülle des Gebotenen seien einige

Darstellungen herausgegriffen, ohne damit endgültige Werturteile fällen zu wollen: von Mirko Grešak »Darinka«, »Idylle«, Direktor Albert Prochaska »Die Mähre«, Emeanul Zelinka »Motiv aus der Fabrik«, Ing. Freyer »Markusplatz«, Ing. B. Makarovič »Stadttore«. Der schönen Ausstellung war ein voller Erfolg beschieden. Die Lichtbildner-Vereinigung Hrastnik zählt rund 50 Mitglieder, von diesen hatten 21 ausgestellt.

c. **An alle Alpenvereinsmitglieder!** Am 31. Jänner verlieren die Ausweise des Slowenischen Alpenvereins ihre Gültigkeit u. müssen für das Jahr 1939 mit einer neuen Marke versehen werden.

c. **Schlusßkränzchen.** Der Tanzkurs des Vereines der Absolventen staatlicher Handelsschulen in Celje wird am 5. Jänner mit einem Schlusßkränzchen im Hotel »Unlon« festlich beendet. Beginn um 20.30 Uhr. Es spielt die »Jonny-Jazz«.

c. **Kino Union.** Heute, Dienstag zum letztenmal »Süßer, kleiner Fratz«. Shirley Temple — ganz groß, kann man diesmal nur sagen! — Von Mittwoch bis Samstag das Lied der Südsee »Klänge aus Hawaie« in der Hauptrolle der achtjährige Caruso Bobby Breen.

c. **Kino Metropol.** Heute, Dienstag zum letztenmal »Unsere kleine Frau« mit Käthe v. Nagy und Paul Kemp. — Von Mittwoch bis Samstag das größte Sportereignis der Welt: der Olympiasturm der Leni Riefenstahl »Fest der Völker«. Die konzentrierte Form der Wiedergabe ermöglicht sogar dem Interessenten, im Kino die Sportereignisse viel besser zu übersehen und zu verfolgen, als den den Olympischen Spielen Berlin 1936 persönlich beiwohnenden Zuschauern.

den Frauen steht Frau Meulemosen an erster Stelle und Fräulein de Borman an zweiter.

: **Donald Budge's erstes Profispiel.** Der amerikanische Tennis-Weltmeister Donald Budge, dem USA auch die Rückeroberung des Davis-Pokals verdankt, trägt nach seinem Uebertritt zum Berufssport Dienstag in Newyork im Madison Square das erste Profispiel gegen seinen Landsmann Vines aus, der bekanntlich ebenfalls früher USA- und Wimbledon-Meister war. Vines hat durch seine Spiele gegen den englischen Spitzenspieler Fred Perry sehr viel Erfahrung im Hallentennis gewonnen, sodaß man dem Abschneiden von Budge mit Spannung entgegen sieht. Vines hat infolge seiner größeren Spielerfahrung ohne Zweifel einen Vorteil, sodaß es als fraglich gilt, ob der fast vier Jahre jüngere Budge diesen Vorsprung durch größere Schnelligkeit und Härte auszugleichen vermag.

: **Sepp Bradl siegt in Garmisch.** Am Neujahrstag traten die Springer, die tags vorher in Oberammergau gestartet waren, in Garmisch-Partenkirchen an. Der Salzburger Bradl erwies sich mit 67 und 68 m als der Beste.

: **Unwürdiger Abschluß des Spengler-Pokals.** Im Endspiel um den Spengler-Pokal standen einander der CHC Davos und der Prager LTC gegenüber. Das Spiel endete leider mit einem argen Mißton, da die Prager beim Stande 1 : 0 zu ihren Ungunsten das Eis verließen, sodaß die Schweizer Turniersieger blieben. Vom Beginn an war das Spiel äußerst unschön geführt, und der Schiedsrichter sah sich genötigt, rasch hintereinander 3 Schweizer und 2 Prager vom Platz zu weisen. In der 13. Minute erzielte Bibi Torreali das Führungstor, und nun ging es los. Der Prager Maleček insultierte P. Cantini, und bald entwickelte sich eine allgemeine Rauferei. Die Prager holten sich von ihrem Landesverband telephonisch Anweisungen, die dahin lauteten, weiter zu spielen. Die Mannschaft weigerte sich aber und trat nicht mehr an.

Sport

Stangl-Gedächtnislauf

Der SSK. Marathon schreibt zum Gedächtnis seines so jäh verstorbenen aufopferungsvollen Funktionärs und ersten Leiters der Wintersportsektion Zdravko Štanič einen Wanderpokal aus, der alljährlich auf der Strecke »Ruška koča« — Ruše zur Durchführung kommen soll. Zdravko Stangl war es, der als erster auf dieser Strecke einen vielgerühmten Sieg gefeiert hatte. Der Pokal wurde als Wanderpreis ausgeschrieben, u. zwar geht er in den dauernden Besitz jenes Läufers über, der ihn dreimal hintereinander bzw. fünfmal mit Unterbrechung gewinnt. Der Lauf wird zum erstenmal am Sonntag, den 8. d. ausgetragen, und zwar erfolgt der Start um halb 15 Uhr. Startberechtigt sind verifizierte und auch noch nicht verifizierte Läufer, die allerdings einem beim Wintersportverband organisierten Verein angehören müssen. Die Preisverteilung findet nach Abschluß des Rennens im Gasthaus Magdič in Ruše statt. Die Anmeldungen sind bis zum 7. Jänner 12 Uhr an den SSK. Marathon, Maribor, Koroska cesta 26, 2. Stock, zu richten.

Kandidaten für das Verbands-Training

Der Jugoslawische Wintersportverband wird in der Zeit vom 9. bis 13. d. ein offiziell Training für alle in Frage kommenden Staatsrepräsentanten veranstalten. Das Training wird gesondert für die klassische und alpine Kombination in Plana bzw. auf der »Rožica« abgehalten. Alle Kosten bestreitet der Verband. Für die klassische Kombination wurden vom Verband namhaft gemacht Franz Smolej, Lovro Zemva, Gustl Jakopič, Alois Kerštajn, Leo Knap, Anton Petrič, Alois Klančnik, Josef Knific, Drago Crnbori, Franz Mrak, Tone Razinger, Edo Bevc, Albin Jakopič, Ivan Zupan, Franz Palme, Karl Klančnik und Peter Florjandič. Für die alpine Kombination wurden bestimmt: Cyrill Praček, Hubert Heim, Slavko Urbar, Franz Thaler, Slavko Kobler, Emil Znidar, Alois Zvan, Slavko Lukanc, Christl Voller und Fritz Jelen. Ob jemand von den Mariborer Repräsentanten in Erwägung gezogen worden ist, ist noch nicht bekannt.

ge gezogen worden ist, ist noch nicht bekannt.

100.000 Dinar für Šipoš

Noch sind die Gerüchte über Pundec' Uebertritt in das Lager der Professionals nicht verstummt, als eine neue Affäre die Gemüter der Zagreber Sportenthusiasten erregt. Wie der Zagreber »Večerni« meldet, interessiert sich ein Schweizer Fußballklub für den »Gradjanski«-Flügelmann Šipoš und ist bereits mit einem konkreten Antrag an den Spieler herangetreten. Šipoš, der schon seinerzeit in der Schweiz tätig und von dort nach Frankreich übersiedelt war, informierte von der Angelegenheit seinen Zagreber Verein, der gegen die Freigabe des Spielers nichts einzuwenden hätte, falls man ihm die Auslagen, die er bisher für Šipoš gehabt, wieder vergüten würde. Es wird eine Summe von 100.000 Dinar genannt. Bekanntlich hat seinerzeit »Gradjanski« für Šipoš nahezu denselben Betrag an einen französischen Verein bezahlen müssen. Inwieweit die Informationen des genannten Blattes richtig sind, wird sich bald zeigen.

: **Turnier um die jugoslawische Eishockeymeisterschaft.** Am Donnerstag und Freitag wird in Ljubljana das Eishockeyturnier um die Staatsmeisterschaft ausgetragen. Der Verlosung zufolge spielen am ersten Tag (Beginn um 1.30 Uhr) zunächst »Ilirija« und HASK, worauf sich der Zagreber Eisläuferverein und der Zagreber »Marathon« vorstellen werden. Am Freitag absolvieren den ersten Kampf die beiden besiegten Mannschaften des Vortages, anschließend folgt dann der Endkampf der Sieger.

: **»Ferencvaros« besiegt die Fußballauswahl von Griechenland.** Der Budapest »Ferencvaros«, der in Zagreb von HASK 5 : 1 geschlagen worden war, setzte seine Reise nach Griechenland fort, wo er einen 5 : 3-Sieg über die griechische Fußballauswahl errang.

: **Die belgische Tennistrangliste sieht Geelhand und Lecroix an der ersten Stelle.** Naeyaert und Van den Eynde nehmen gemeinsam den dritten Platz ein, Flinfter ist Delire vor De Borman. Bei

Aus Ptuj

p. **Landfeuer.** Beim Besitzer Alois Lampret in Stoperce entstand während der Abwesenheit der Hausinsassen im Wohnhause ein Brand, welchem bald das ganze Objekt samt der Einrichtung zum Opfer fiel. Der Schaden beläuft sich auf etwa 30.000 Dinar, ist jedoch nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Der Brand dürfte auf einen schadhafte Kamin zurückzuführen sein.

p. **Flucht aus dem Leben.** In Zetale trank die 37jährige Köchin Antonie Valentič in der Silvesternacht Lysol. Sie wurde zwar unverzüglich ins Krankenhaus nach Ptuj überführt, doch erlag sie bald nach der Einlieferung den schweren Verbrennungen. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

p. **Verhängnisvoller Sturz.** In Popovci stürzte die zehnjährige Besitzerstochter Angela Božar beim Spielen vom Stuhl so unglücklich zu Boden, daß sie sich einen Bruch des linken Armes zuzog.

Medizinisches

d. **Leberdiät.** Nach den Erfahrungen der letzten Jahre bewährt sich die Leberdiät bei gewissen Blutkrankheiten außerordentlich gut. Der Kranke bekommt täglich Leber zu essen, und zwar in den verschiedensten Formen abwechselnd, damit sie ihm nicht nach kurzer Zeit widersteht. Man kann ja Leber auf verschiedene Weise zubereiten, als geröstete, gebackene und englische Leber. Man kann auch aus Leber Speisen machen, wie Leberknödel, Leberpudding, Lebersoße usw. Natürlich darf man nur Kalbs-, Rinds- od. Schweineleber verwenden, nicht aber Gänseleber. Die chemisch-pharmazeutischen Fabriken stellen aus Leber Extrakte her, die dem Kranken eingespritzt werden (Injektionen). Die Wirkung ist natürlich eine raschere.

* **Bei Stuhlverstopfung und Verdauungsstörungen** nehme man morgens nüchtern ein Glas natürlichen »Franc-Josef« Bitterwasser. Reg. S. br. 15.485/35.

Wirtschaftliche Rundschau

Landwirtschaft und Exportindustrie

NEUORDNUNG DER BINNENWIRTSCHAFT U. ZWISCHENSTAATLICHE BEZIEHUNGEN DER VOLKSWIRTSCHAFTEN — EXPORTINDUSTRIE U. LANDWIRTSCHAFT MUSSEN BEIDE LEBENSAHIG SEIN

Von unserem Dr. Fa.-Mitarbeiter.

Berlin, Ende Dezember.

In einem Aufsatz Deutschland und der Südosten. Der Aufbau einer zwischenstaatlichen Agrarmarkordnung in der »Internation. Agrar - Rundschau« macht Dr. Hermann Reischle, Mitglied des Reichsbauernrates, bedeutsame Ausführungen zu dem Neuaufbau der handelspolitischen Verhältnisse zum Südosten, also vorwiegend zu Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien, Griechenland, Rumänien und der Türkei. Ausgehend von einer Rede des Reichswirtschaftsministers aus dem Jahre 1934, in der als dringendes Erfordernis die Lebensfähigkeit von Exportindustrie und Landwirtschaft, also nicht von Exportindustrie oder Landwirtschaft herausgestellt wird, und die empfiehlt, Produktion und Verbrauch in Zukunft zu koppeln und in Einklang zu bringen, da eine derartige Konstellation erst die Möglichkeit biete, mit jedem anderen Lande diejenigen Handelsverträge abzuschließen, die im Interesse beider Länder liegen, stellt der Verfasser fest, daß diese Erkenntnis inzwischen gedankliches Gemeingut der europäischen Landwirtschaft geworden sei. Die europäische Landwirtschaft könne sogar das geschichtliche Verdienst für sich in Anspruch nehmen, durch ihre kameradschaftliche Zusammenarbeit die praktische Verwirklichung dieser Gedanken vorbereitet und sogar schon weitgehend ermöglicht zu haben. Der Neuaufbau der handelspoliti-

schen Verhältnisse zu den eingangs erwähnten Ländern im Südosten legen Zeugnis davon ab, daß diese Methode fruchtbar und die Idee richtig sei. Der Verfasser führt dann weiter aus, daß die erfolgreiche Reise des Reichswirtschaftsministers Funk nichts mit einem abrupt gestarteten handelspolitischen oder gar politischen Imperialismus zu tun habe, daß vielmehr im Zuge der Konsolidierung der ernährungswirtschaftlichen Markordnung und des Steigens der inneren Kaufkraft in Deutschland die Einfuhr agrarischer Erzeugnisse aus dem Südosten regelmäßig anstieg, bewußt gewollt und planvoll gelenkt, übrigens durch die Einsicht der Regierungen aller jener Südoststaaten, welche in dieser Ausfuhr ein hochwillkommenes Mittel zur Regulierung ihres Agrarpreissystems und zur Steigerung der Kaufkraft ihres Landvolks schätzen lernten. Die Reihe der geschlossenen Abkommen bedeute nichts anderes als die formale Bestätigung eines in jahrelanger Entwicklung organisch bereits gewachsenen Zustandes. Zum Schluß wird noch betont, daß, je mehr alle diese Austauschverhältnisse sich konsolidieren, je mehr auch die Preise sich in festen Relationen entsprechend den Kaufkraftverhältnissen der beteiligten Länder einspielen, um so sicherer über diesen gewachsenen und nicht künstlich konstruierten Kaufkraftparitäten eine neue Währungsordnung entstehe, deren Stabilität der Welt zum Segen gereichen müsse.

Börsenberichte

Ljubljana, 2. d. Devisen: Berlin 1788.62 bis 1786.38, Zürich 995—1005, London 201.20 bis 207.40, Newyork 4383 bis 4443, Paris 115.30 bis 117.60, Prag 151 bis 152.50, Triest 231.70 bis 234.80; engl. Pfund 238, deutsche Clearingscheke 14.30.

Zagreb, 2. d. Staatswerte: 2½% Kriegsschaden 467—469, 4% Agrar 62.50—0, 4% Nordagrar 57.75—58.50, 6% Belgik 88—89.50, 6% dalmatinische Agrar 87.50—88.50, 7% Stabilitätsanleihe 97—98.50, 7% Investitionsanleihe 99.50—100, 7% Seligman 99—0, 7% Blair 89—0, 8% Blair 95.50—0; Agrarbank 222—0, Nationalbank 7500—0.

Steuerarten für Dienstboten bis Ende Jänner beschaffen!

Die Steuerabteilung des Finanzministeriums hat die Steuerämter angewiesen, alle Arbeitgeber, die Hausbedienstete beschäftigen, durch öffentliche Kundmachungen aufzufordern, für das Jahr 1939 für das Dienstpersonal, das sie im Haushalt beschäftigen, Steuerkarten zu beschaffen. Diese Steuerkarten müssen bis spätestens Ende Jänner dieses Jahres, bzw. binnen fünfzehn Tagen nach Dienstantritt beschafft werden. Eine Steuerkarte gilt für ein Jahr und eine Person ohne Rücksicht darauf, wie sie heißt, wie lange und zu welchem Lohne sie beschäftigt ist. Die Karte kostet 50 Dinar und lautet auf den Namen des Arbeitsgebers, der sie beschaffen muß. Die gezahlte Steuer kann er sich von der Dienstpersion ersetzen lassen.

Die Steuerämter haben die Arbeitgeber aufmerksam zu machen, daß sie die Steuerkarten in der gesetzlichen Frist zu beschaffen haben, da nach dem 31. Jänner die strengste Kontrolle eingeführt wird. Falls ein Arbeitgeber die Steuerkarte nicht beschafft hat, wird er mit dem fünffachen Betrage der Steuer bestraft. Diese Steuerkarten können nur bei den Steuerämtern beschafft werden.

Hinsichtlich Personen, die keinen stän-

digen Dienstort haben, sondern ein, zweimal wöchentlich bei mehreren Arbeitgebern beschäftigt sind oder von Zeit zu Zeit bei mehreren Arbeitgebern besondere Arbeiten verrichten, wurden bereits früher Weisungen erteilt, denen zufolge solche Personen je nach der Art ihrer Beschäftigung entweder mit der Einkommen- oder der Bedienstetensteuer zu besteuern sind. Die Steuerabteilung hat den Steuerämtern angeordnet, daß sie zusammen mit den Organen der Finanzkontrolle das ganze Jahr hindurch eine strenge Kontrolle darüber auszuüben haben, ob die Arbeitgeber die Steuerkarten für das Dienstpersonal tatsächlich gekauft haben.

Steuerkontrolle der Kraftzentralen wird verschärft

Die Steuerabteilung des Finanzministeriums hat durch ein Rundschreiben an alle Finanzdirektionen die Kontrolle über die Kraftstromerzeugung verschärft. — Nach diesem Rundschreiben haben die Finanzdirektionen sowie auch alle Haupt- und Zweigstellen der Finanzkontrolle, in deren Bereich sich Elektrizitätswerke u. Transformatoren befinden, über alle Personen und Unternehmungen, die elektrischen Strom erzeugen, eine möglichst häufige Kontrolle zu führen. Die Organe der Finanzdirektion haben durch genaue Beaufsichtigung der Stromzähler und Stromleitungen in den elektrischen Zentralen und der Transformatoren festzustellen, ob nicht elektrischer Strom geschmuggelt wird, und sofern dies festgestellt wird, daß gegen die Schuldtragenden nach dem Gesetze vorgegangen werde. Ebenso haben diese Aufsichtsorgane durch Durchsicht der Bücher und Rechnungen der Stromerzeuger festzustellen, ob für den erzeugten elektrischen Strom die staatliche Verzehrungssteuer zur Gänze bezahlt wird. Falls Unregelmäßigkeiten festgestellt werden, ist nicht nur gegen den Schuldtragenden, sondern auch gegen jene verantwortlichen Amtspersonen im Sinne der Vorschriften vorzugehen, die durch ihr Verhalten zur Ent-

stehung der Steuerschuld beigetragen haben. Außerdem hat der Finanzdirektor dafür zu sorgen, daß bei der Finanzdirektion nach den einzelnen Steuerämtern gesondert über die Einzahlung der staatlichen Verzehrungssteuer auf elektrischen Strom Statistik geführt und die Stromerzeugung, die der staatlichen Verzehrungssteuer unterliegt, samt der Einzahlung der Steuer in dem betreffenden Monate vergleichend kontrolliert werde. Sobald festgestellt wird, daß die Stromerzeugung und die Einzahlung der Steuer nicht übereinstimmen oder daß die Verzehrungssteuer nicht rechtzeitig in ihrer Gänze eingezahlt wurde, ist alles Notwendige zu veranlassen, daß die Staatskasse nicht verkürzt wird und die Schuldtragenden bestraft werden.

× Amtliche Umrechnungskurse für Jänner. Das Finanzministerium hat für den Monat Jänner nachstehende Umrechnungskurse für ausländische Zahlungsmittel festgesetzt: Napoleondor 298.50, türkisches Goldpfund 339.70, englisches Pfund 238, amerikanischer Dollar 44.30, kanadischer Dollar 44, Reichsmark 14.50, Zloty 8.30, Belga 7.45, Pengö 8.70, brasilianischer Milreis 2, ägyptisches Pfund 239, palästinensisches Pfund 238, uruguayischer Peso 15, argentinischer Peso 10, chilenischer Peso 1.10, türkisches Papierpfund 34.80, 100 albanische Franken 1500, 100 französische Franken 145, 100 Schweizer Franken 1000, 100 Lire 230, 100 holländische Gulden 2446, 100 Lewa 44, 100 Lei 32, 100 dänische Kronen 992, 100 schwedische Kronen 1064, 100 norwegische Kronen 1038, 100 Peseta 140, 100 Drachmen 39, 100 Tschechokronen 151, 100 finnische Mark 91, 100 Lat 750, 100 iranische Rial 100 Dinar.

× Der Handelsvertrag mit Ungarn, der Ende 1938 abgelaufen war, wurde bis 30. Juni d. J. verlängert. In der Zwischenzeit werden die gegenseitigen Handelsbeziehungen auf eine neue Grundlage gestellt werden.

× Zwecks Vertiefung der Handelsbeziehungen mit England bereist unter der Patronanz der unlängst in Zagreb gegründeten Jugoslawisch-englischen Handelskammer der Delegierte der Londoner Handelskammer Stewans Jugoslawien und trifft Mittwoch in Ljubljana ein, wo er mehrere Tage verbleibt, um mit verschiedenen Wirtschaftlern in Fühlung zu treten. In erster Linie studiert er die Möglichkeit eines größeren Warenaustausches zwischen beiden Ländern. Delegierter Stewans wird auch verschiedene Industriebetriebe besichtigen. Interessenten, die mit ihm in Fühlung zu treten wünschen, wollen sich an die Handelskammer in Ljubljana wenden.

× Die staatliche Verbrauchssteuer auf Alkohol (Spiritus) zur Erzeugung von kosmetischen Artikeln, aromatischen Essenzen, Parfums, Heilpräparaten usw. beträgt nach einer Mitteilung des Finanzministeriums 24 Dinar pro Hektolitergrad.

× Beim Warenbezug aus den Nicht-clearingstaaten werden die Importeure von der Nationalbank darauf aufmerksam gemacht, daß die Gesuche um Bewilligung der Einfuhr für das erste Vierteljahr 1939 auf den vorgeschriebenen Formularen rechtzeitig eingebracht werden müssen. Die Einfuhrerlaubnis und die Devisenzuteilung wird nur in den Grenzen des festgesetzten Kontingents erfolgen.

× Jugoslawische Silberproduktion. Bis her ist in Jugoslawien Silber in nur ganz geringem Ausmaß gewonnen worden, da die silberhaltigen Erze im Rohzustand zur Ausfuhr gelangten. Nunmehr ist in Bor eine elektrolytische Anlage für Kupfergewinnung errichtet worden; ferner befinden sich in Sabac und Zvečane große Schmelzanlagen für Zink und Blei im Bau. Dies Anlagen werden in Zukunft alle silberhaltigen Erze, die man in Jugoslawien findet, verarbeiten. Dadurch wird die Produktion von Silber in Jugoslawien eine ganz beträchtliche Steigerung erfahren. Es ist berechnet worden, daß man

nach Fertigstellung der erwähnten Anlagen und bei ihrem vollen Betrieb, also längstens nach zwei Jahren, jährlich rund 60.000 kg Silber zu produzieren in der Lage sein wird, eine Menge, mit der Jugoslawien als der größte Silberproduzent Europas in Erscheinung treten wird.

× Jugoslawien an 7. bzw. 8. Stelle in der Trauben- und Weinausfuhr Deutschlands. In den ersten zehn Monaten 1938 hat Deutschland insgesamt 7226.5 Waggons Trauben und 4644.5 Waggons Wein (Faßwein) eingeführt. Bei dieser Traubeneinfuhr war Jugoslawien mit 169.2 Waggons und bei der Weineinfuhr mit 49.4 Waggons beteiligt. Mehr als Jugoslawien haben eingeführt: Trauben: Bulgarien 3406.9 Waggons, Italien 2098.6 Waggons, Ungarn 477.6 Waggons, Frankreich 379.4 Waggons, Holland 350.4 Waggons und Griechenland 210.4 Waggons. Wein: Italien 1060.9 Waggons, Spanien 899.7 Waggons, Griechenland 842.0 Waggons, Chile 647.2 Waggons, Frankreich 593.2 Waggons, Ungarn 300.2 Waggons und Portugal 187.3 Waggons. Somit steht Jugoslawien in der Traubeneinfuhr Deutschlands an der 7. und in der Weineinfuhr an 8. Stelle. Aus den obigen Zahlen geht hervor, daß die Trauben- und Weinausfuhr Jugoslawiens nach Deutschland noch sehr erheblich gesteigert werden könnte.

Bücherschau

b Zum Jahreswechsel ruft uns die buntfarbige Titelseite der »Wiener Bühne« ein freudiges »Prosit Neujahr!« zu. Dieses Heft beginnt mit einem sauber gezeichneten Kalenderblatt, und vertritt wie immer in bunter Folge typisch wienerische Note: Vier Seiten Kulissengeheimnisse des Wiener Staatsopernballetts, Neues aus Wiener und Berliner Theatern, Kleinkunst und Film, die Ostmark, das ideale Wintersportgebiet Großdeutschlands, Handwerk in der Ostmark, bunte Wiener Mode und reicher Unterhaltungsteil. Preis 60 Pfennig, Verlag Wien IX., Canisiusgasse 8—10.

b Die »Illustrirte Zeitung Leipzig« wendet sich in ihrer letzten Ausgabe des Jahrganges 1938 wieder in betonter Weise dem Ausland zu, ist es doch eine ihrer wichtigsten Aufgaben, ihrer großen Auslandsverbreitung gerecht zu werden. Der einleitende Beitrag ist der finnischen Wehrmacht gewidmet und gibt an Hand interessanter Bilder und Texte einen lebendigen Querschnitt durch die Wehrmacht dieses jungen Staates. Sodann werden wir nach der Königsbuch auf Spitzbergen geführt. In dem Beitrag »Tönder Rausch« folgen wir den Spuren Livingstones an den Victoriafällen des Sambesi. Die nächsten Seiten erinnern an das große Erdbeben in Messina vor 30 Jahren. An die Bildseiten »König Enzio's Gefängnis« und »Schwerttanz der Tuaregs« schließen sich die Bilder vom Federballspiel, einem japanischen Neujahrsbrauch, an. — Der Unterhaltungsteil des Heftes wird mit einer Seite »Von den Bühnen« eingeleitet. Es folgen eindrucksvolle ganzseitige Photographien »Ski-Einsamkeit« und »Großstadtwinter«, alsdann ein besonders natürlich und lebendig wirkender Bildbericht »Die letzten Hutsinger von Dachau«, über einen alten Volksbrauch dieser bayrischen Stadt. — Zum Aktuellen Teil leitet u. a. die Bildseite »Fortschritt« — der Leitgedanke der deutschen Reichspost« über.

b Andersen, Märchen. Ausgewählt von Karl Hobrecker. Mit 100 vierfarbigen Bildern und sechsfarbigem Bildumschlag nach Aquarellen von Ruth Koser-Michaels. Großes Oktav-Format, 432 Seiten. Ganzleinenband RM 2.85. Die weite und bunte Märchenwelt Andersens bedeutet wohl für jederman ein Stück glückliches Jugendland. Aus der Fülle dessen, was der Dichter schuf, hat Karl Hobrecker die schönsten Märchen, die auch in unseren Tagen noch ihre volle Frische bewahrt haben, ausgewählt. Sämtliche Bilder sind in vielfarbigem Offsetdruck in den Text gestellt, so daß eine zwingende Einheit von Wort und Bild entsteht. Jeder Bücherfreund wird der Jugend diesen beispiellosen billigen »Andersen« zum Geschenk machen, aber das Lebenswerte Werk auch selbst besitzen wollen.

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Damen oder Herren (in Maribor oder Umgebung) bietet lukratives technisches Unternehmen stille (ev. auch mit-tätige) Beteiligung mit Dinar 10.000 (Maximum 50.000), auch in Raten (zu je 1000 Dinar monatlich). Kein Risiko. Große seltene Verdienstmög-lichkeit! Anträge unt. »Arier« an die Verw. 31



ACHTUNG!

Baumelster 132 6
und Techniker

Ein gutgehendes Baugeschäft wäre sogleich zu übernehmen, auch als Kompagnon, unter guten Bedingungen. Adr. Verwaltung.

Realitäten

Schöne Villa, 5 Zimmer, Kü- che, Bad, Garten, beziehb. 175.000 Din. Rapid, Gosposka ul. 28. 41

Einstöckiges ertragreiches Zinshaus, 5 Minuten v. Haupt- platz billig zu verkaufen. An- träge unter »Maribor« an d. Verw. 29

Zu kaufen gesucht

Kaufe altes Gold, Silber- kronen, falsche Zähne zu Höchstpreisen. A. Stumpf, Goldarbeiter, Koroška c. 8.

Nähmaschine, gut erhalten, kauft »Obnova«, Jurčičeva 6. 8

Kaufe Kludersportwagen. An- träge unter »Nr. 500« an die Verw. 32

Zu verkaufen

Eine automatische Waage, fast neu, billig zu verkaufen. Anzurf. bei A. Rajcl, Mari- bro, Taborska 2. 33

Zu vermieten

Schönes separ. Zimmer so- fort zu vermieten. Anzurf. Tattenbachova 28. 15

Schöne sonnige Zweizimmer wohnung mit Kabinett und Balkon in Neubauvilla a. Park ab 1. Febr. zu vermieten. — Anfrage bei Büdefeldt, Gospo- ska ul. 14. 18

Schöne Dreizimmerwohnung mit allem Zubehör ab 1. Fe- br. zu vergeben. Anzurf. Ciri-Metodova ul. 18-II. Tür Nr. 9. 19

Möbl. separ. Zimmer zu ver- mieten. Slomškov trg 16 b. 20

1—2 Zimmerherren. ev. mit Kost, werden aufgenommen. Koroška 48-I. 21

Kleine Holzwohnung an kin- derlose Partel zu vergeben. Milnska ul. 4. 22

Leeres Zimmer zu vermie- ten. Strošmajerjeva 10. 23

Zwei Zimmer, Küche, son- nig, rein, Gas, ab 1. Febr. zu vermieten. Milnska 34-I. 24

Stiegenzimmer mit Bad und Verpflegung zu vermieten. Adr. Verw. 25

1—2 möbl. Zimmer nur an solide Mieter zu vergeben. Gosposka 28, Rapidbüro. 42

Zimmer und Küche an kinder- loses Ehepaar sofort zu ver- mieten. Tržaska c. 67. 26

Zimmer mit 1 oder 2 Betten zu vergeben. Ruška c. 25. 72

Möbl. sep. Zimmer, sonnig, Park-, Bahnhofnähe abzuge- ben. Janežičeva 1. Tomičev drevored. 13233

Wohnung, Gemischtwaren- handlung b. Selbstherrichtung zu vermieten. Rapidbüro, Go- sposka 28. 43

Abgeschlossene Sechszimmer wohnung mit allem Komfort sofort zu vermieten. Anzurf. Livada 5, Part. 30

Sonnige Einzimmerwohnung mit Küche sofort zu vermie- ten. Smoletova 10. Anzuse- hen von 14—16 Uhr. 34

Herr wird auf Kost und Woh- nung — Zimmer mit separ. Eingang — genommen. Koro- ščeva 6-II. 8. 39

Offene Stellen

Stubenmädchen wird aufge- nommen. Plauc. Koroška ce- sta 3. 16

Braves, nettes Mädchen für alles, das auch kochen kann, per 15. Jänner gesucht. Adr.: Grete Kropf, Ptul. 26

Gute Köchin wird sofort auf- genommen bei Maver, Tral- ska 6. 40

Unterricht

Instruktor, gewissenhafter, f. kaufmännische Fortbildungs- schule gesucht. Adr. Verw 27

Gedenket

bei Kranzabgaben. Verglei- chen und ähnlichen Anlässen der Antituberkulosekassen in Maribor! Spenden über- nimmt auch die »Maribor« Zeitung.

Zu mieten gesucht Stellengesuche

Suche schönes Zimmer in d. Nähe vom Hotel »Mariborski dvor«, zwischen der Drau- brücke und Stritarjeva ulica. Unter »Offiziere« an die Ver- waltung. 35

Ehrliches Bauernmädchen mittleren Alters, mit guten Zeugnissen, kann kochen, nä- hen und im Garten arbeiten. sucht lebenslängliche Stelle b. guter Frau. Adr. Verw. 3

LANZ-LOKOMOBIL

im besten Zustande 12 Atm. 170 PS zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an: Jeklarna d. d. Guštanj.

Hohe Belohnung

erhält, wer mir die Personen namhaft nennen kann, die den am 20. Dezember v. J. in mei- nem Hause in Slovenjgradec entwendeten Schmuck anbieten, verkaufen oder kaufen sollte. Der entwendete Schmuck besteht aus
einer Platinbroche (in der Form einer Schmetterlingmasche) mit einem großen Brillanten;
zwei Bouton-Ohrringe in mit Gold gerändeter Platinausführung, mit einem großen Brillanten in der Mitte, rund herum sechs kleinere, über dem mittleren ein größerer Brillant;
einem Goldarmband, mit doppelten Gliedern durchgewirkt.
Jede Spur vom entwendeten Schmuck möge unverzüglich an meine Adresse mitge- teilt werden:
FRANZ LOBE, Slovenjgradec.

Danksagung.

Für die uns anlässlich des schweren Schicksalsschlages zugekommenen zahl- reichen Beweise warmer Anteilnahme, für die überaus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse, sowie für die vielen Kranzspenden danken wir aus ganzem Herzen.

Insbesondere aber danken wir den Herren Jägern und ihrem Jagdherrn Siegbert Wrentschur für die tiefempfundenen Abschiedsworte, dem Herrn Dr. Al- fons Hönigmann für sein aufopferndes Bemühen, sowie für das Geleite der Feu- erwehr von Marenberg.

Marenberg, den 2. Jänner 1939.

Die tieftrauernden Familien
SNOBE, HOTTL, GLAVNIG

Hand in Hand mit Marlene

Roman von Hans Hirthammer

Urheber-Rechtsschutz durch
Verlag Oskar Meister, Werdau

In solchen bitteren Stunden sehnte er sich nach der Freiheit und redete sich ein, den Himmel stürmen zu können, wenn ein barmherziges Schicksal sie ihm gäbe.

»Du wirst mich nicht mehr lebend.« Als Dr. Volkmann ins Zimmer trat, nachdem er seinen letzten Patienten ent- lassen hatte, fand er Lorenz Burmester am Fenster lehnd, mit entstelltem Ge- sicht, den Blick in die Ferne verloren.

»Sinnst du Mord und Totschlag?« lach- te Erwin, und sogleich riß sich Lorenz zu- sammen, doch war sein Lächeln noch verzerrt.

»Ach, schon fertig, Erwin? Das ist ja schön! Du hast es gut getroffen, scheint mir!«

»Gott, man ist zufrieden. Und wie steht es mit dir? Das war ja eine Ueberra- schung, als ich hörte, daß du dich in Heidmühle niedergelassen hast. Wollte dich schon immer besuchen, aber du weißt ja, die Arbeit!« Er ließ sich auf- seufzend in den Sessel fallen und griff nach einer Zigarre. »Nimm doch Platz, Lorenz! Willst du dir nicht auch eine an- zünden? Es plaudert sich besser, wenn man was zum Qualmen hat.«

Während Lorenz nach der angebotenen Zigarre griff, empfand er plötzlich einen heftigen Widerwillen gegen Erwin, gegen diesen satten, zufriedenen Mann, und er war nahezu entschlossen, sich nach ein paar belanglosen Worten zu verabschie- den. Doch dann dachte er an Marlene, nein, er durfte nicht mit leeren Händen kommen, und in einem hastigen Anlauf begann er zu sprechen.

»Ich möchte deine Zeit nicht zu sehr in Anspruch nehmen, Erwin! Um sogleich

auf den Zweck meines Besuches zu kom- men — ich wollte dich bitten, mir zu helfen. Sieh, es will nicht recht vorwärts- gehen, ich hatte von Anfang an sehr zu kämpfen, mein Gott, du wirst das viel- leicht nicht so verstehen können, aber —«

»Ach so!« meinte Erwin. Seine Miene hatte sich verändert, zeigte deutliches Be fremden. »Mein lieber Freund, bevor du weitersprichst: du scheinst dir etwas fal- sche Vorstellungen von den Einkünften einer kleinen Landpraxis zu machen. Mich wundert, wie du auf die verrückte Idee kamst, nach Heidmühle zu gehen! Das ist doch aussichtslos. Selbst wenn ich in der Lage wäre, dir zu helfen, würde ich's mir noch sehr überlegen. Versteh mich nicht falsch, Lorenz, du weißt, daß ich —«

»Es ist schon gut!« sagte Lorenz und erhob sich. »Verzeih mir, daß ich dich belästigt habe.«

»Aber ich bitte dich! Von einer Belä- stigung kann doch keine Rede sein. Im Gegenteil, ich freue mich, daß du an mich gedacht hast. Nun, es wird schon werden, Lorenz! Du läßt dich schon nicht unterkriegen!«

»Davon kann keine Rede sein!« lachte Lorenz und mußte alle Kraft zusammen- nehmen, um nicht dieses rundliche Ge- sicht, dessen selbstzufriedenes Lächeln an seinen Nerven zerrte, zu züchtigen. Er verließ das Haus, eilte planlos durch die Straßen und ließ dann, da er noch viel Zeit bis zum Abgang des Zuges hatte, die kleine Stadt hinter sich. Er durchlirte ei- nen Wald, am Rande einer Lichtung warf er sich ins Moos. Der Geruch der Erde durchdrang ihn, seine Sinne kehrten zu- rück.

Er schaute um sich, sah die grüne Däm- merung, das Spiel der Sonne im Laub, und spürte in seinen tiefen Atemzügen die Kraft des Lebens, die Luft des Lebens wiederkehren.

Marlene! Mit heißem Herzen erinnerte er sich ihrer, die dort auf seine Heimkehr wartete, die an ihn glaubte und in seinem Leben lebte.

Nach einer Weile erhob er sich und kehrte zum Bahnhof zurück. Er löste eine Fahrkarte, und während er auf den Zug wartete, wuchs in seinem Innern höher und höher die Kraft, das letzte Opfer zu bringen, die äußerste Bitternis auf sich zu nehmen, um für Marlene und seinen Zir- kus das Schicksal zu bezwingen. Er be- stieg den Zug und blickte dann durch das Fenster auf die vorübergleitende Land- schaft. Wieder drohte das Herz ihm schwer zu werden, da er keinen Weg wußte, wie er seinem Willen Gestalt zu geben vermöchte. Es war ja alles so ent- mutigend, wie sollte er nur weitergehen? Welchen Trost sollte er Marlene bringen? Die grell andrängende Stimme des Schaff- ners weckte ihn.

Er gab seine Fahrkarte ab, und als er dann in Heidmühle den Berg hinanschrift, erfüllte das freundliche Leuchten der auf- heilenden Sterne ihn mit neuer Zuver- sicht.

Vorwärtsblickend sah er Marlene mit den drei Kindern ihm entgegenkommen. Er hob die Hand, winkte und begrüßte die Seinen mit einem fröhlichen Zuruf.

Gretel löste sich aus der Gruppe, rann- te auf ihn zu, daß ihr buntes Röckchen flatterte und jauchzte auf, als er sie um- fing und hochwirbelte. Mein Kind! dachte Lorenz, mein Mädel...! Er spürte be- glückt den kleinen Körper, sah Gretels braune Augen, ihr lachendes Hebes Ge- sicht.

Indessen war Marlene mit den beiden anderen herangekommen. »Ach, daß du wieder da bist, Lorenz! Du, denk dir,

Vater hat uns Geld geschickt, nun wird alles gut werden. Komm, du wirst Hun- ger haben, ich habe etwas Feines zube- reitet.«

Er nahm sie an der Hand, und so be- traten sie das Haus. Nach dem Erfolg seiner Reise fragte sie nicht.

In Dr. Burmesters Sprechstunde erschien eine sehr gut gekleidete Frau, die seit ei- niger Zeit im Kurhaus wohnte.

»Nun, wo fehlt es, gnädige Frau?« frag- te Lorenz, nachdem er die Besucherin ins Ordinationszimmer gebeten hatte.

»Ich muß Sie leider ein wenig enttäu- schen, Herr Doktor! Ich bin leidlich ge- sund, soweit man das von einem Groß- stadtmenschen behaupten kann. Es ist et- was anderes, was mich veranlaßt, Sie aufzusuchen.«

Lorenz blickte die Dame verändert und etwas befremdet an. Sie hatte ein blasses, sehr gepflegtes Gesicht, große dunkle Augen und einen schmalen, sehr schön geschwungenen Mund, der sich nun, wäh- rend sie zu sprechen fortfuhr, zu einem gewinnenden Lächeln verzog.

»Mein Mann ist Arzt wie Sie, Kinder- arzt, um es genau zu sagen. Er leitet ei- ne Privatklinik im Westen Berlins. Doktor Gerold. Er hat sich aus sehr kleinen An- fängen emporarbeiten müssen. In den er- sten Jahren war es sehr schwer für uns, nicht den Mut zu verlieren.« Frau Gerold hielt einen Augenblick inne und spielte mit dem Verschluss ihrer Handtasche. Dann fuhr sie fort. »Ich habe drunten im Kurhaus verschiedenes über Sie gehört, was mich nachdenklich stimmte. Sie ha- ben sich also erst vor kurzem hier nieder- gelassen, nicht wahr? Und die Praxis scheint nicht allzu überwältigend zu sein?«

»Sie haben es so ungefähr erraten. Aber ich begreife nicht recht, was mir das Vergnügen Ihres Besuches verschafft.«

(Fortsetzung folgt.)